HAUPTGESCHÄFTSSTELLE, VERLAG und SCHRIFTLEITUNG: Thorn, Katharinenstr. 4. TEL.: 1108/09 Für unverlangt an die Schriftleitung eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Monatl Bezugspreis RM 2,50 zuzüglich Postzustellgebühr Lieferungs-und sonstige Verbindlichkeiten treten bei Vorliegen höherer Gewalt ausser Kraft.

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

B.
Preis 10 Reichspfg

ANZEIGEBEDINGUNGEN: Es gilt als vereinbart, dass der Verlag keine Bindung hinsichtlich der Erscheinungsweise und der Plazierung der Anzeigen übernimmt. Bei Zielüberschreitung oder gerichtlicher Eintreibung wird ein Nachlass nicht gewährt. Abbestellungen können nur schriftlich erfolgen. Anzeigenpreise lt. Tarif. Anzeigenschluss 9 Uhr.

Thorner Freiheit

Amtliches Organ der NSDAP, Kreis Thorn
Im Verlag Der Danziger Vorposten

Nr. 69 · 1. Jahrg. | Herausgeber: Wilhelm Zarske, Danzig | Freitag, 8. Dezember 1939

Grosser Faschistenrat bekräftigt das Bündnis mit Deutschland

Präzisierung der italienischen Haltung — Ein Tagesbefehl zur ersten Sitzung des Grossen Rates seit Kriegsbeginn

Rom, 8. Dezember.

Auf der ersten Sitzung des Grossen Rates des Faschismus seit Kriegsbeginn hat Aussenminister Graf Ciano, wie das amtliche Kommuniqué besagt, einen Bericht über die internationale Lage erstattet, der 2¼ Stunden dauerte und vom Grossen Rat mit Beifall aufgenommen wurde. Hierauf nahm der Duce das Wort zu einer 1½stündigen Rede. Sodann wurde folgender Tagesbefehl angenommen:

„Nach Entgegennahme des ausführlichen, auf unwiderlegliches dokumentarisches Material gestützten Berichtes des Aussenministers bestätigt der Grosse Rat des Faschismus, dass die dem Krieg unmittelbar vorausgegangenen Ereignisse und der Charakter einer Belagerung, den der Krieg an der Westfront selbst angenommen hat, ferner seine vorwiegend auf wirtschaftlichem Gebiet mit der Blockade und Gegenblockade erfolgte Entwicklung und die in der territorialen Lage sowie in dem Kräfteverhältnis zwischen der Ostsee und den Karpathen eingetretenen Verschiebungen den Beschluss des Ministerrates vom 1. September, der die „Nichtkriegführung" Italiens festsetzte, in vollem Umfange rechtgeben, einen Beschluss der bis jetzt die Ausdehnung des Konfliktes auf Südosteuropa und das Mittelmeer vermieden hat.

Gegenüber tendenziösen Informationen ausländischer Herkunft erklärt der Grosse Rat, dass die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland so bleiben, wie sie bei dem Bündnispakt und bei dem wiederholten Gedankenaustausch, der vorher und nachher in Mailand, Salzburg und Berlin stattgefunden hat, festgelegt wurden.

Der Grosse Rat stellt fest, dass alles, was im Donau- und Balkanraum geschehen kann, bei den gemeinsamen Land- und Seegrenzen, die durch die Vereinigung des Königreiches Albanien mit dem Königreich Italien noch grösser wurden, Italien unmittelbar interessieren muss.

In Bezug auf seinen Handelsverkehr zur See beabsichtigt Italien, diesen Verkehr sowohl mit Rücksicht auf sein Prestige, als auch auf die unbestreitbaren Lebensnotwendigkeiten in der entschiedensten Weise sicher zu stellen.

Schliesslich zollt der Grosse Rat mit dem vom Aussenminister durchgeführten Werk lebhaften Beifall und erteilt ihm den Auftrag, demnächst vor der Faschistischen- und Korporativen Kammer über die Wechselfälle und Phasen der internationalen Politik der letzten Zeit zu berichten.

Zu Beginn der Sitzung hatte der Duce des im Sommer verstorbenen Kammerpräsidenten Constanzo Ciano gedacht, der von Anfang an dem Grossen Rat des Faschismus angehört hat, und dessen Geist — wie Mussolini betonte — bei seinen Beratungen auch weiterhin immer zugegen sein würde.

Die gestrigen Englandflüge der Luftwaffe. — Der Bericht des OKW.

Berlin, 8. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringe örtliche Spähtrupptätigkeit.

Die Luftwaffe führte mit starken Kräften Kontrollflüge über der Nordsee durch und streifte dabei die Ostküste Schottlands in niedrigster Flughöhe ab.

Eine deutsche Staffel wurde östlich vom Firth of Forth von britischen Jägern erfolglos angegriffen. Auf dem Rückflug musste ein deutsches Flugzeug wegen Motorstörung eine Notwasserung vornehmen. Die Besatzung verliess das Flugzeug im Schlauchboot. Flugsicherungskräfte für Bergung der Besatzung sind unterwegs.

Um die Verantwortung im russisch-finnischen Konflikt

Eine deutsche Stellungnahme zur Frage des Verhältnisses zu den nordischen Staaten

Berlin, 8. Dezember.

Zu den lügenhaften Behauptungen der feindlichen Propaganda, Deutschland trage die Verantwortung an dem finnisch-russischen Konflikt, weil es sich Finnland gegenüber desinteressiert gezeigt habe, wird von zuständiger deutscher Seite jetzt eine Erkläung abgegeben, in der es heisst:

Das Verhältnis Deutschlands zu den nordischen Staaten hat lange Zeit von der starken gefühlsmässigen Sympathie bestimmt, die das deutsche Volk den Völkern des Nordens schon aus Gründen der rassischen Verwandtschaft entgegenbringt. Diese Sympathie stellte sich jedoch immer mehr als eine einseitige heraus. Deutschland hätte erwarten können, dass die Staaten des Nordens in der schwersten Zeit, die das deutsche Volk am Ende des letzten Krieges durchzumachen hatte, ihm ihre moralische Unterstützung geliehen und ihr Gewicht zu Gunsten Deutschlands in die Waagschale der Weltpolitik geworfen hätten. Statt dessen liessen sich die nordischen Länder immer mehr von der Politik der Genfer Liga bestimmen und gerieten schliesslich ganz ins Schlepptau der englischen Politik. Die Sanktionen gegen Italien z. B. führten sie mit einer geradezu selbstmörderischen Gewissenhaftigkeit durch. Seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde jede Tat des Führers vom überwiegenden Teil der nordischen Presse einer hemmungslosen Kritik unterzogen. Der Nichtangriffspakt, den das Reich den nordischen Staaten zur Regelung des beiderseitigen Verhältnisses zueinander anbot, wurde von Dänemark angenommen, Schweden und Norwegen erklärten ihn für überflüssig, Finnland aber lehnte ab.

Diese Einstellung hat sich seit Kriegsausbruch im September dieses Jahres nicht geändert. Man kann nun in den nordischen Ländern nicht erwarten, dass Deutschland, während es selbst in einem Kampf auf Leben und Tod steht, jemanden seinen Beistand leihen würde, den dieser selbst stets abgelehnt hat. Das Deutsche Reich hält dem die Treue und nützt, der ihm nützt.

Deutschland hat keinerlei Feindschaft gegen die Völker des Nordens. Es hofft, dass die verantwortlichen Politiker dieser Staaten sich bald die Frage vorlegen, ob es nicht besser wäre, ihre Politik einer gründlichen Prüfung zu unterziehen.

Die Todesfahrt nach England

Sechs Dampfer an der englischen Küste und im Atlantik gesunken

Amsterdam, 8. Dezember.

In den letzten Tagen hat der Tod an der englischen Küste wieder reiche Ernte gehalten. Ein grosser Teil derjenigen Schiffe, die sich mit der Tatsache der Unbefahrbarkeit der englischen Gewässer noch immer nicht abfinden wollten, englische sowohl wie neutrale Dampfer, haben die Folgen dafür tragen müssen. Sie sind auf Minen gestossen und untergegangen, oder auf sonstige Art vernichtet worden.

So lief ein 2000 Tonnen grosser schwedischer Frachter auf eine Mine und sank binnen wenigen Minuten Der 6000 Tonnen fassende norwegische Tankdampfer „Britta" stiess ebenfalls an der englischen Küste mit einer Mine zusammen und sank. Der britische 4200 Tonnen-Trawler „Washington" fiel im Nordatlantik einer Explosion zum Opfer, während der holländische Fischdampfer „Silvei" seit Tagen überfällig ist. Er dürfte ebenfalls Opfer einer Mine geworden und mit Mann und Maus untergegangen sein.

Der 6400 Tonnen fassende englische Frachter „Chanceler" ist im Atlantik nach einem Zusammenstoss mit einem anderen Dampfer gesunken. Nähere Einzelheiten über diese Schiffskatastrophe fehlen noch Ebenfalls ist bisher unbekannt, was aus dem zweiten Dampfer geworden ist und ob die Mannschaften gerettet werden konnten. An der französischen Küste ist der 8200 Tonnen Frachter „Cajander", der einer holländischen Reederei gehörte, nach einer heftigen Explosion gesunken. 6 Mann werden vermisst.

Diese neueste Serie von Schiffskatastrophen hat in holländischen Reederkreisen erneut grosse Beunruhigung ausgelöst. Die Bereitschaft, Schiffe überhaupt ausfahren zu lassen, ist wieder stark vermindert.

Wie gross die Minengefahr an der holländischen Küste geworden ist, geht daraus hervor, dass z. B. in den Mündungsarmen des Scheldeflusses nicht einmal mehr die Fährdampfer ungefährdet verkehren können. Der Nachtverkehr ist ganz eingestellt worden. Tags muss mit grösster Vorsicht gefahren werden, da die Flussmündungen durchweg minenverseucht sind. Holländische Sachverständige haben festgestellt, dass die angetriebenen Minen grösstenteils englischen Ursprungs und nur zu einem geringen Teile französischer Herkunft sind.

*

Kopenhagen, 8. Dezember.

Die dänische Transportgesellschaft zur See hat die Frachtsätze abermals um 25 v. H. bis zu 100 v. H. erhöht.

Deutsches U-Boot räumte mit bewaffneter Fischdampferflottille auf

Berlin, 8. Dezember

Churchill hat bekanntlich in seiner neuen grossen „Offensive", die allerdings nur im Reden besteht, u. a. eine abermalige Verstärkung der Bewaffnung von britischen Handelsschiffen angekündigt. U. a. sollen die britischen Frachter jetzt auch mit Wasserbomben ausgestattet werden. Das bedeutet nichts anderes, als die amtliche Bestätigung des britischen Heckenschützentums zur See. Wie mit bewaffneten Zivilisten und Heckenschützen im Landkriege aber rücksichtslos aufgeräumt wird, weil sie sich gegen jedes Kriegsrecht in niederträchtiger Weise vergehen, so wird auch mit diesen britischen Seepiraten nunmehr ohne jede Zögerung Schluss gemacht werden.

Es ist eine echt britische Heuchelei, wenn sich der britische Marineminister darüber ereifert, dass ein deutsches U-Boot mit einer bewaffneten Fischdampferflottille bei den Hebriden aufgeräumt und die „See-Heckenschützen" sämtlich in den Grund des Meeres gebohrt hat. Den Mannschaften wurde Gelegenheit gegeben, sich in den Booten zu retten. In gleicher Weise wird Deutschland gemäss dem allgemeinen Völkerrecht, mit jedem bewaffneten britischen Dampfer verfahren.

*

Wieder Fliegeralarm im Firth of Forth

Deutsche Aufklärer auch über London und Westfrankreich.

Amsterdam, 8. Dezember

Im Firth of Forth wurde gestern erneut Fliegeralarm gegeben. Auch über der britischen Hauptstadt erschienen wiederum deutsche Aufklärungsflugzeuge. Weitere Aufklärungsflüge wurden über Westfrankreich ausgeführt.

Churchill entlarvt sich selbst

Im englischen Unterhaus sprach Winston Churchill am Mittwoch im Rahmen der schon erwähnten Rede, folgenden klassischen Satz: „Ich beabsichtige nicht, über alle Schäden zu berichten, es sei denn, dass sie in weiten Kreisen bekannt werden oder dass ich annehmen muss, dass der Feind davon Kenntnis erhalten hat." Mit anderen Worten: Solange es irgend geht, verschweigt der Erste Lügenlord die schweren Verluste, die seine Flotte erleidet. Für dieses Eingeständnis ist die Welt von ganzem Herzen dankbar. Es zeigt, was man von den märchenhaften Ziffern zu halten hat, die W. C. von Zeit zu Zeit im Unterhaus vom Stapel lässt, wie er das am Mittwoch wieder getan hat. Die Rede des sehr ehrenwerten Marineministers glich bekanntlich einem formvollendeten Eiertanz. Am meisten tobte sich Churchill — trotzdem nach seiner Meinung die englische Handelsmarine ja gar nicht ernstlich bedroht ist — über die vielen Minenexplosionen in den letzten Tagen aus. Als schwachen Trost für die Unterhausmitglieder fügte er hinzu, vielleicht werde er nach Weihnachten imstande sein, hierüber mehr zu sagen.

Mit ganz besonderem Interesse wird die deutsche Oeffentlichkeit davon Kenntnis nehmen, dass bereits 1000 englische Handelsdampfer bewaffnet wurden, und dass Herr Churchill sogar 2000 Schiffe bewaffnen will.

Die Lügen Churchills sind offenbar jetzt auch den militärischen Stellen in England aufgefallen. So gibt soeben die Militärzensur einen beachtlichen Entschluss in aller Oeffentlichkeit bekannt, indem sie einen Artikel im „Manchester Guardian" veröffentlicht. Es heisst darin, dass die britischen Zensurbehörden bei der Beurteilung von Gerüchten über Versenkungen von U-Booten für die Richtigkeit dieser Meldungen der britischen Oeffentlichkeit gegenüber keinerlei Garantie übernehmen könnten. Das ist mehr als deutlich! Die britischen Militärzensoren erklären offen, dass sie mit den Churchillschen Lügen und Verkündungen nichts zu tun haben wollen und jede Verantwortung dafür ablehnen. So steht es dem Ersten Lord der Admiralität!

Man wird auch alle früheren Lügen, die Lord Churchill und mit ihm die Männer des britischen Lügenministeriums Tag für Tag verbreitet haben, nicht vergessen. Wir haben in Deutschland ein ausgezeichnetes Erinnerungsvermögen und noch bessere Archive. Soeben erst ist in dem neuen Buch des Reichspressechefs Dr. Dietrich „Auf den Strassen des Sieges — Erlebnisse mit dem Führer in Polen" eine klassische Blütenlese von Lügen aus den ersten Wochen des Krieges erschienen. Was müssen Menschen, denen man damals derartig plumpe Lügen vorsetzte, heute nach der blitzartigen Vernichtung Polens empfinden? Erinnern sie sich noch dessen, was ihnen damals Churchill und Konsorten vorlogen? Am 1. September standen die deutschen Truppen dicht vor Graudenz und bei Nakel, bei Tschenstochau, Neumarkt und Sucha. Am gleichen Tage schrieb die feindliche Lügenpresse: „Hitler, der für den ersten Tag einen grossen Erfolg haben wollte, wurde enttäuscht. In Paris und London war man über den polnischen Heeresbericht freudig bewegt." Am 2. September hatten in Wahrheit die deutschen Truppen die Weichsel bei Graudenz erreicht und die polnische Korridorarmee abgeschnitten. Am gleichen Tage schrieben die Lügner: „Die grosse Offensive des Führers hat bis jetzt in keiner Weise die polnische Front angetastet." Am 5. September hatten in Wahrheit die deutschen Truppen schon den Narew erreicht, die Piliza überschritten und Ciechanow genommen, sowie das oberschlesische Industriegebiet besetzt. Am 5. September schrieben die englisch-französischen Lügner in der „Times" und im „Oeuvre": „Polnische Kavallerie griff bei Lissa den Feind an, trieb ihn über die deutsche Grenze und verfolgte ihn stürmisch. Die Polen schlagen sich wie Löwen." Am 5. September hatte in Wahrheit die deutsche Luftwaffe die polnische vollkommen niedergekämpft, die überhaupt nicht mehr in Erscheinung trat. Am 5. September wurde gelogen: „30 polnische Flugzeuge haben sich nach Berlin begeben und sind alle heil zurückgekehrt." Am 7. September standen in Wahrheit die deutschen Truppen 60 km vor Warschau und 35 Kilometer vor Lodsch. Am 7. September schrieben die Lügner: „In den Karpathen und in Ostpreussen begann eine grosse polnische Offensive." Am 9. Sept. begann in Wahrheit die grosse Vernichtungsschlacht im Weichselbogen, wo die Truppen von 4 polnischen Armeen umfasst wurden. Am 9. Sept. log die „Times" im Auftrage des englischen Lügenministeriums: „Die deutschen Erfolge sind klein und lediglich bei Rückzügen errungen. Die neue deutsche Armee hat ihre Bewährungsprobe noch nicht bestanden." Am 13. Sept. fährt in Wahrheit der Führer, von den Deutschen jubelnd begrüsst, durch Lodsch. Am 13. Sept. verlautbarte Lügenreuter: „Lodsch ist durch polnische Truppen wiedererobert worden." Am 17. Sept. ist in Wahrheit die polnische Regierung, voran Marschall Rydz Smigly, nach Rumänien geflohen. Am 17. Sept. schrieben die Lügner: „Die Moral des polnischen Volkes und der Regierung zeigt keinerlei Veränderung und wird bis zum Ende unangetastet bleiben!" — Endlich, am 18. September, als nichts mehr zu retten war, brach das Lügengebäude zusammen, die „Times" musste sich zu der Wahrheit bequemen: „Die polnische Front ist völlig zusammengebrochen. Es ist offensichtlich, dass für die Deutschen wenig mehr zu tun bleibt, als die Reste eines glänzenden Heeres von mehr als 1,5 Millionen Mann zusammenzutreiben!"

So hatte man 18 Tage gelogen. Aber das ist die englische Methode, zu lügen, Mit dreister Stimme zu lügen, solange es eben geht. Das hat sich seit dem September nicht geändert. Die Meldungen, die heute über die englischen Schiffsverluste aus dem Munde Lord Churchills kommen, sind genau so „wahr", wie die Berichte, die die englischen Lügenquellen über die polnischen „Erfolge" verbreitet und genau so, wie die Lügen über Polen zusammenbrachen, werden die Lügen Churchills über den Seekrieg zusammenbrechen!

Vor einem russischen Grossangriff auf Petsamo

Ausserordentlich heftige Kämpfe an allen Frontabschnitten

Stockholm, 7. Dezember

Der russische Druck auf Petsamo verstärkt sich nach einem Telegramm, das am Donnerstagabend in Stockholm eingelaufen ist. Die Russen hätten Verstärkung von Tanks, Panzerwagen und gut ausgerüsteten Truppen erhalten. Für die nächsten 12 Stunden erwarte man einen Grossangriff auf Petsamo, wobei man in militärischen Kreisen Helsinkis die Auffassung hat, dass die Finnen ihm nicht standhalten können, zumal ihre Verstärkungen noch nicht in Petsamo eingetroffen seien.

In Helsinki ist das Wetter schlecht. Die Schneedecke beträgt in Helsinki, wo der Verkehr so gut wie eingestellt ist, 30 cm. Die finnischen Flugzeuge sind dadurch verhindert worden, aufzusteigen.

Die Berichte von der Front treffen auf grossen Umwegen und mit Verspätungen in Helsinki ein. Aus ihnen geht hervor, dass Kampfhandlungen sowohl bei Salmijärvia, als auch nördlich vom Ladogasee, dicht an der karelischen Front, mit grosser Gewalt vor sich gehen. Finnische Truppen sollen seit Mittwoch nach Petsamo unterwegs sein, um die dortigen, dem starken russischen Druck ausgesetzten Garnisonen zu unterstützen. Der Vormarsch der finnischen Truppen musste beschleunigt werden, da sonst die Eisenbahnverbindungen um den Eisenbahnknotenpunkt Kemijärvi von den Russen abgeschnitten bezw. zerstört werden.

*

Der russische Heeresbericht

Moskau, 7. Dezember.

Über die Kampfhandlungen in Finnland am 6. Dezember wurde folgender Heeresbericht veröffentlicht:

Am Abend des 7. Dezember haben die vormarschierenden russischen Truppen des Militärkreises Leningrad im Gebiet von Murmansk den Widerstand der Finnen gebrochen; sie sind bis 35 Klm. südlich von Ketsamo vorgestossen. Bei Oukhta, Repola, Porosczero und Petrozavodsk haben sie im Gefolge glücklicher Gefechte die Eisenbahnlinie Nurmes-Joensuu überschritten und sind 60 bis 65 Klm. weit über die Staatsgrenze hinaus vorgestossen. In der Kareiischen Landenge haben unsere Truppen nach einer Artilleriebeschiessung die Hauptverteidigungslinie längs des unter dem Namen „Maginotlinie" bekannten Vouski-Fluss-Systems durchbrochen, haben den Fluss Taipaleenuini überschritten und bewegen sich in nördlicher Richtung. Im westlichen Teil der Landenge haben wir die Station Kiviniemi der Eisenbahnlinie Kexholm, die Stationen Lounatjoki und Perjarvi der Wiborgbahn sowie die Stationen Ino und Mesterjarvi und das Fort Ino an der Küstenbahnstrecke, sowie schliesslich auch noch die Ortschaft Hannila an der Küste des finnischen Meerbusens 9 Klm. westlich vom Fort Ino besetzt.

Wegen schlechter Witterung konnten nur vereinzelte Aufklärungsflüge durchgeführt werden.

*

Helsinki, 8. Dezember.

In der finnischen Hauptstadt wurde gestern abend ein Heeresbericht ausgegeben, in dem die heftigen lokalen Kämpfe in Karelien bestätigt werden. Es verlautet hier ferner, dass England eine Anzahl Militärflugzeuge auf dem Seewege nach Finnland schicken wolle.

*

Das strategische Vorgehen der Russen

Riga, 7. Dezember.

Nach der letzten russischen Meldung sind die von Kantalahti aus vorgehenden russischen Truppen bereits 80 Km. von Kemijärji bis nach Kuolajärji vorgedrungen. Eine weitere Offensive von russischer Seite ist von Kantal nach Süden hin vorgetragen worden, wobei das Ziel der Russen Kous ist, das ungefähr 110 Km. südlich von Kuolajärwi entfernt liegt. Auch dieser Angriff richtet sich gegen Korea Tornea als Endziel und mit der ersten Etappe gegen Kemijärwi. Sollte es den Russen gelingen, dieses Ziel zu erreichen, so wäre die für die Verteidigung des Nordteiles Finnlands strategisch wichtige Eisenbahnlinie vom Süden aus abgeschnitten, woraus sich eine ernste Lage für Finnland ergeben müsste. Noch weiter im Süden stehen die russischen Truppen zur Zeit bei dem Dorf Suomissalmi auf ihrem Vormarsch gegen Uleaborg. Weiter wird aus den am Mittwoch abend von der Front einlaufenden Berichten erkenntlich, dass ein Vorstoss gegen Nurmes, an der Eisenbahnlinie Joensuu-Kajana gelegen, von der Gegend um Repolu im Gange ist. Schliesslich wird aus dem Frontabschnitt zu beiden Seiten des Ladogasees berichtet, dass die Finnen dem Druck der Russen bisher ha-

*

Moskau lehnt jede Handlung der Regierung Ryti ab

Stockholm, 7. Dezember.

Schweden teilte der Sowjetregierung mit, dass die finnische Regierung ihm die Mission anvertraut habe, die finnischen Interessen in der Sowjetunion zu wahren. Die Sowjetregierung erklärte jedoch, dass sie die finnische Regierung, die Schweden diese Mission erteilt habe, nicht anerkenne, und dass unter diesen Umständen die Frage einer solchen Wahrung der finnischen Interessen nicht gestellt werden könne.

*

Amerika-Finnen schicken Flugzeuge

Stockholm, 7. Dezember.

Aus Helsinki meldet „Aftonbladet", die finnische Minensperre bei Aland hindere russische Kriegsschiffe, in den Bottnischen Meerbusen einzufahren. Gleichzeitig werde bestätigt, dass die Verschiffung finnischer Truppen nach den Alandsinseln durchgeführt sei. „Nya Dagligt Allehanda" meldet, dass Amerika eine grosse Anzahl Flugzeuge nach Finnland schicken werde. Es handelt sich um Flugzeuge, die von amerikanischen Staatsbürgern finnischer Volkszugehörigkeit gespendet worden seien und von amerikanischen Piloten geführt würden.

*

Dänische Neutralitätserklärung

Kopenhagen, 7. Dezember.

Dänemark wird, wie eine Erklärung des Staatsministers Stauning am Dienstag nachmittag im Folketing besagte, auch gegenüber dem finnisch-russischen Konflikt an der Politik einer unbedingten Neutralität festhalten. Stauning führte u. a. aus: Seitdem ich in diesem Hause das letzte Mal das Wort hatte, ist das Unglück des Krieges in eines der nordischen Länder vorgedrungen. Die Ereignisse dort haben einen besonders tiefen Eindruck in Dänemark gemacht, da das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem finnischen Volke stärker als je zuvor ist. Das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Völkern des Nordens wird unberührt von den traurigen Ereignissen fortbestehen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, dass die in der Anordnung vom 31. Mai 1938 festgesetzten Neutralitätsregeln auch unter den kriegerischen Ereignissen zur Anwendung kommen, die als Folge des jüngst ausgebrochenen Konflikts eintreten.

*

Telegramm Roosevelts an den finnischen Staatspräsidenten

Helsinki, 7. Dezember

Präsident Roosevelt hat an den finnischen Staatspräsidenten anlässlich des Unabhängigkeitstages ein Telegramm gerichtet.

*

Rundfunksprache des finnischen Staatspräsidenten

Helsinki, 7. Dezember

Anlässlich des finnischen Unabhängigkeitstages wandte sich der Präsident der Republik mit einer Rundfunkansprache an das finnische Volk, in der er gegen die Beschuldigungen Stellung nahm, dass Finnland die gegenwärtige Auseinandersetzung mit Russland verursacht habe.

Neuer schwedischer Protest in London

Stockholm, 7. Dezember

Die schwedische Regierung hat durch ihren Gesandten in London erneut einen Protest gegen englische Neutralitätsverletzungen eingelegt. Der schwedische Protest richtete sich dieses Mal gegen die Zurückhaltung von Post, die auf dem schwedischen Dampfer „Drottningholm" befördert wurde. Der Protest wurde der englischen Regierung am Dienstag übergeben.

Ausländische Ehrungen für Mackensen

Rom, 7. Dezember.

Der 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen wird von der römischen Presse stark beachtet. Sie unterstreicht in ihren bebilderten Berichten den Gratulationsbesuch des Führers und würdigt sodann die grossen Verdienste des Jubilars während des Weltkrieges sowie seine glänzende militärische Laufbahn. Ganz Deutschland, so schreibt der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia" feiert den 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen, der an den Schlachten bei Tannenberg und an den Masurischen Seen teilnahm, die Schlacht bei Lodsch gewann und Lemberg sowie späterhin Serbien und Rumänien eroberte.

*

Budapest, 6. Dezember.

Zum 90. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen bringt die gesamte ungarische Presse Würdigungen der Verdienste des grossen deutschen Heerführers, in denen die Verehrung und Liebe zum Ausdruck kommt, die in Ungarn dem greisen Heerführer entgegengebracht wird. Offiziere und Mannschaften des ehemaligen Mackensen Husarenregiments halten am 9. Dezember in Stuhlweissenburg ihren Regimentstag ab, bei der im Anschluss an die Feier des Geburtstags des Generalfeldmarschalls ein dem Gedenken der Schlacht bei Limanova gewidmetes Ehrenmal, das vom Offizierkorps des Mackensenregiments im Jahre 1935 gestiftet wurde, eingeweiht werden soll.

*

Göring beglückwünscht Mackensen

Brüssow, 7. Dezember.

Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring hat am 6. Dezember in seinem eigenen Namen sowie als Oberbefehlshaber der Luftwaffe dem Generalfeldmarschall von Mackensen zu dessen 90. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat des verdienten Heerführers aus dem Weltkriege mit einem Glückwunschtelegramm gedacht.

THORN

Aenderung der Geschäftszeit im Einzelhandel

Thorn, 8. Dezember.

Nach einer Vereinbarung mit der Industrie- und Handelskammer zu Thorn sind ab Montag, den 11. 12. 1939, die Läden von 9 Uhr bis 18 Uhr durchgehend geöffnet. Für die Mittagszeit der Angestellten ist betriebsinnere Regelung zu treffen.

*

Meldepolizeiliche Erfassung aller Thorner

Thorn, 8. Dezember

Wie die Staatliche Polizeiverwaltung heute bekanntgibt, findet am 10. 12. eine meldepolizeiliche Erfassung aller in Thorn lebenden Personen statt. Aus diesem Anlass werden den Hausbesitzern einzelne Haushaltslisten zugestellt, die diese bis zum 11. Dezember von den Haushaltungsvorständen in deutscher Sprache ausfüllen lassen müssen. Am 12. Dez. holt die Polizei die Formulare wieder ab.

*

Volksdeutsche Frauen, helft der NSV

Thorn, 8. Dezember.

Kürzlich fand im Deutschen Heim eine Frauenversammlung statt, bei der die Leiter der NSV die volksdeutschen Frauen zur Mitarbeit aufforderten. Erfreulicherweise, — und wie nicht anders zu erwarten, — meldeten sich viele Frauen hierzu und sind heute schon Tag für Tag, — so wie es ihre Freizeit zulässt, — als ehrenamtliche Helferinnen tätig, um aktiv mitzuarbeiten an dem grossen Friedenswerk des Kriegswinterhilfswerkes.

Wie uns nun aber die Kreisamtsleitung der NSV mitteilt, fehlen immer noch Frauen in den Nähstuben und in der Wohlfahrtspflege. Deshalb ergeht noch einmal an dieser Stelle an alle volksdeutschen Frauen der Ruf sich der NSV zur Verfügung zu stellen.

Täglich arbeiten im Reich Hunderttausende von Frauen in den Nähstuben, den Küchen, den Wohlfartsstellen der NSV. Deshalb, deutsche Frau im Kreise Thorn, erfülle auch Du Deine Pflicht.

*

Einstellungen nur durch das Arbeitsamt

Thorn, 8. 12.

Im heutigen Anzeigenteil weist das Arbeitsamt der Stadt Thorn noch einmal daraufhin, dass sämtliche Betriebe und Haushaltungen nur Personen einstellen dürfen, wenn die Genehmigung des Arbeitsamtes vorliegt. Ebenso darf eine Lösung des Arbeitsverhältnisses nur mit Genehmigung des Amtes erfolgen. Die weiteren Bestimmungen bitten wir dort, im Anzeigenteil, nachzulesen.

*

Landes-Kirchliche Gemeinschaft

Thorn, Kapelle am Bayernplatz. Sonntag, den 10. 12. um 15 Uhr Mitgl. Gtd., um 16 Uhr Andacht, um 17 Uhr Bund für E. C.

Podgorz: Vormittags 9 Uhr Gottesdienst. Rudak: Vormittags 11 Uhr Gottesdienst. Podgorz: Vormittags 10 Uhr Kindergottesdienst. Rudak: Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kulmsee: ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.

Lulkau: 2 Uhr Gottesdienst. Jeden Mittwoch: 5 Uhr Adventsandacht.

Vier Ortsgruppen der NSDAP in der Stadt Thorn

Einsetzung der Ortsgruppenleiter durch Kreisleiter Jakob

Thorn, 8. Dezember.

Im Deutschen Heim in der Gerberstrasse fand gestern abend in einer Versammlung der zukünftigen Politischen Leiter der NSDAP. in Thorn die Einsetzung der vier kommissarischen Ortsgruppenleiter in Thorn-Stadt durch Kreisleiter Jakob statt.

Im Saal des Deutschen Heimes, der mit den Zeichen der Bewegung würdig geschmückt worden war, hatten sich 100 Parteigenossen und Volksdeutsche eingefunden, die von nun als Politische Leiter der NSDAP in der Stadt Thorn den Aufbau der Partei durchführen werden.

Mit grosser Freude begrüssten diese Männer ihren Kreisleiter, Parteigenossen Jakob, der an dieser bedeutungsvollen Feierstunde teilnahm.

Nach der Begrüssung durch den Kreisorganisationsleiter, Parteigenossen Schulz, der auf die Bedeutung dieses Abends hinwies, ergriff Kreisleiter Jakob selbst das Wort zu einer Rede, die ausführlich die zukünftigen Aufgaben der versammelten Männer umriss. Der Kreisleiter betonte die führende Stellung der Partei beim Aufbau dieser Gebiete. Die Partei habe die Verantwortung dafür übernommen, dass dieses Land wieder rein deutsch werde und die Partei werde auch dafür sorgen, dass es im Kreise Thorn nur noch Nationalsozialisten gibt. Der Kreisleiter ging auf die geschichtliche Entwicklung des Landes ein und stellte die Partei als den neuen Orden hin, der wie einst die Kreuzritter dieses Land erobert habe. Dieses Mal jedoch werde nicht der Fehler gemacht, das Land nur durch Soldaten erobern zu lassen. Dieses Mal rückt der deutsche Bauer nach und schliesst die durch die Polenzeit entstandenen Lücken. Dieses Mal wird aber auch das ganze Land mit Nationalsozialisten besät, Nationalsozialisten, die wissen worum es geht.

Anschliessend setzte der Kreisleiter dann die vier kommissarischen Leiter der Ortsgruppen in Thorn-Stadt ein.

1. **Für Ortsgruppe Thorn-Innenstadt den Pg. Sypli.**
2. **Für Ortsgruppe Thorn-Ost den Pg. Bäumle.**
3. **Für Ortsgruppe Thorn-West den Pg. Georg Finger.**
4. **Für Ortsgruppe Thorn-Süd den Ordensjunker, Pg. Schulz.**

Damit wird es, — wie bereits angekündigt, — im Kreis Thorn der NSDAP insgesamt sechs Land- und vier Stadtortsgruppen, geben. Der Kreisleiter verpflichtete die neuen Ortsgruppenleiter und ihre Mitarbeiter, die Ortsgruppen-Amtsleiter. Die Einsetzung der Zellenleiter und Blockleiter werden die Ortsgruppenleiter in engster Zusammenarbeit mit dem Kreisstab vornehmen. Der Kreisleiter betonte besonders die Wichtigkeit der Blockleiter, die je als unterste Hoheitsträger der Partei, in engster Fühlungnahme mit dem Volke ständen und schloss mit dem zündenden Appell an alle Versammelten jetzt unablässig zu arbeiten und zu kämpfen, damit die vom Führer gesteckten Ziele in absehbarer Zeit erfüllt würden.

Versammlung in Kulmsee

Im Anschluss an die Versammlung im Deutschen Heim in Thorn begab sich der Kreisleiter mit seinen Mitarbeitern nach Kulmsee, wo sich im Saal von Trenkel die Deutschen aus Kulmsee versammelt hatten und erfreut den Besuch ihres Kreisleiters begrüssten. Hier setzte der Kreisleiter den kommissarischen Bürgermeister, Pg. Willer zum Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Kulmsee ein.

Thorner Marktpreise

Thorn, 8. Dezember.

Es wurde gezahlt für Weisskohl 10 Pfennige das Pfund — Rote Rüben 10 Pfg. das Pfund — Mohrrüben 10 Pfg. das Pfund, — Rosenkohl 30 Pfg. das Pfund, — Suppenkraut 15 Pfg. das Pfund, — Zwiebeln 10 Pfg. das Pfund, — Rotkohl 20 Pfg. das Pfund, — Kartoffeln 3 und einen halben Pf. das Pfund, — Sellerie 20 Pfg. das Pfund, — Schwarzwurzel 25 Pfg das Pfund, — Wruken 10 Pfg. das Pfund, — Petersilie 20 Pfg. das Pfund, — Majoran 5 Pfg das Bündchen, — Alpenveilchen 50, 60, 70 Pfg. der Topf, — Krysanthemen das Stück 30 Pfg. — Grünkohl 15 Pfg. das Pfund, — Wirsingkohl 10 Pfg das Pfund, — Kürbis 20 Pfg das Pfund — Backpflaumen 55 Pfg. das Pfund, — Weisskäse 0,25 Mk. das Stück, — Zander 1,40 Rm. das Pfund, — Bressen 0,85 Rm. das Pfund, — Puten 2,50 Rm. das Stück. — Suppenhuhn 2,50 Rm. das Stück.

Sondermassnahmen für den Expressgutverkehr zu Weihnachten

Berlin, 8. Dezember

Um den zum Weihnachtsfest zu erwartenden starken Expressgutverkehr reibungslos bewältigen zu können, hat die Reichsbahn folgende Sondermassnahmen getroffen:

Die Annahme von Expressgut, Beschleunigtem Eilstückgut und Reisegepäck, das ohne Fahrausweis aufgeliefert wird, wird in der Zeit vom 22. bis 24. Dezember für den Versand nach bestimmten Grosstädten gesperrt und zwar von allen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn nach Berlin einschliesslich sämtlicher Vorortbahnhöfe, ferner nach Bremen, Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart und Wien.

Ausgenommen von der Sperre ist nur Wehrmachtgut und privates Gut für die Wehrmacht. Für wenige besonders dringliche Fälle wie Arznei, leichtverderbliche Güter, kann die Reichsbahndirektion Ausnahmen zulassen. Den Versendern von Expressgut und Beschleunigtem Eilgut wird empfohlen, die Sendungen möglichst frühzeitig aufzuliefern, damit sie noch rechtzeitig vor dem Fest in den Besitz der Empfänger gelangen.

Schornsteinbrand in der Klosterstrasse

Thorn, 8. Dezember.

Heute wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Klosterstrasse 12 gerufen, wo der Schornstein in Brand geraten war. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit den Brand beseitigen und bald wieder abrücken.

*

Gründung eines NSV-Bahnhofsdienstes in Thorn

Thorn, 7. Dezember.

Gestern abend um 18,00 Uhr hatten sich im Saal des NSV-Hauses in der Mellienstrasse eine Anzahl volksdeutscher Frauen versammelt, die sich freiwillig dazu bereiterklärten den NSV-Bahnhofsdienst in Thorn zu versehen. Die Leiterin dieses Dienstes, Pg. Lörke, teilte daraufhin den Dienst ein. Ab heute früh versehen bereits diese volksdeutschen Frauen, jeweils in drei Schichten täglich, ehrenamtlich diesen aufreibenden Dienst.

Bezeichnend für die Einsatzbereitschaft unserer Frauen ist die Tatsache, dass die Hälfte von ihnen bereits im Weltkrieg als Rote-Kreuz-Schwestern gearbeitet hat.

*

Heute Sondergericht in Thorn

Thorn, 8. Dezember.

Heute nachmittag um 14 Uhr tagt das Sondergericht aus Bromberg im Landgericht Thorn.

*

Staatsstrasse Danzig-Marienburg wieder befahrbar

Danzig, 8. Dezember.

Auf der Staatsstrasse Danzig-Marienburg wurden die Strassenbauarbeiten im Streckenabschnitt Schöneberg bis Ladekopp beendet und der genannte Abschnitt der Strasse für den Durchgangsverkehr wieder freigegeben.

Einstellungsmöglichkeit für junge Leute bei der Deutschen Reichspost

Die Reichspostdirektionen stellen im April 1940 wieder eine beschränkte Anzahl Lehrpraktikanten als Dienstanfänger für den gehobenen technischen Fernmeldedienst ein. Geeignete Anwärter haben Gelegenheit, bei den Dienststellen der Deutschen Reichspost zunächst die für eine Ingenieurausbildung notwendige praktische Tätigkeit auszuüben, werden dann als Postinspektoranwärter angenommen und als solche mit Bezügen aus der Reichspostkasse auf eine Ingenieurschule entsandt. Nach bestandener Ingenieurprüfung erhalten sie vor ihrem endgültigen Einsatz in den verschiedenen Fernmeldedienstzweigen von der Deutschen Reichspost noch eine besondere Ausbildung. Die Bewerber müssen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von 6 Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt, bzw. über einen entsprechenden Besuch einer Aufbauschule oder des Abschlusszeugnis einer als voll ausgestaltet aner kannten Mittelschule besitzen. Sie müssen sich in der Volksgemeinschaft (SA, SS, HJ usw.) betätigt haben. Das Höchstalter ist 20 Jahre, für Bewerber, die den Arbeits- und Wehrdienst schon abgeleistet haben, 23 Jahre. Nähere Auskunft erteilen die Reichspostdirektionen.

*

Polizeibescheinigung zur Fahrpreisermässigung für Kinderreiche

Berlin, 7. Dezember.

Die für 1939 ausgestellten polizeilichen Bescheinigungen zur Erlangung der Fahrpreisermässigung für kinderreiche Familien behalten auch für 1940 ohne weiteres Gültigkeit und können zur Erlangung der Fahrpreisermässigung weiter verwendet werden. Eine entsprechende Anweisung ist an alle Polizeibehörden gegangen. Vorausgesetzt ist natürlich, dass die Bedingungen des Tarifes über die Zugehörigkeit von mindestens vier Kindern unter 21 Jahren zur Familie noch erfüllt sind.

Soldaten als Schatzgräber auf der Halbinsel Hela





Bevor sich die letzten Reste der polnischen Truppen nach einem aussichtslosen Kampf auf der Halbinsel Hela ergaben, verbargen sie in den Waldungen der Halbinsel einen grossen Teil ihrer Waffen. So findet man heute immer noch Beute auf Hela. Suchkommandos der Besatzungstruppen durchforschen das Gelände und finden Lager um Lager. Während ein Mann mit einer dünnen Stange den Boden an verdächtigen Stellen durchsticht, beginnen die anderen sofort nachzustossen, sobald die Sonde auf Widerstand stösst. So fand man auch, unter Zeltbahnen und Gestrüpp verborgen, die drei Torpedoteile, die die Antriebsmaschinen enthalten.

Der Gauleiter besucht die ehemals ostpreussischen Gebiete

Besichtigungen der Kreise Marienwerder, Rosenberg und Stuhm

Danzig, 7. Dezember.

Die ständigen Fahrten des Gauleiters in den Reichsgau, die nur von Arbeitstagen in Danzig unterbrochen werden, führten Gauleiter und Reichsstatthalter Forster mit seinen engeren Mitarbeitern am Mittwoch in die Stadt und den Kreis Marienwerder. Dieser Besuch war der erste in dem kürzlich von Gauleiter Koch übergebenen Teil des Reichsgaues, der bisher zu Ostpreussen gehörte und vor dem Weltkrieg als natürlicher Bestandteil der Provinz Westpreussen in lebendiger und enger Fühlung mit Danzig stand. Die Verbundenheit, die dieses Land auch während der letzten 20 Jahre nicht verloren hat, kam in der herzlichen Begrüssung, die die Bevölkerung unserem Gauleiter allenthalben in Stadt und Land entgegenbrachte, zum Ausdruck. Vor allem waren die Dankesäusserungen der Männer, Frauen und Schulkinder trotz des ungünstigen Wetters deshalb ganz besonders freudig und herzlich, weil diese Anwesenheit von Parteigenosse Forster den erstmaligen offiziellen Besuch eines Gauleiters in der Stadt Marienwerder darstellte. Gauleiter Forster hatte allerdings bereits im Jahre 1934 in einer Wahlkampfrede zu der Bevölkerung von Marienwerder gesprochen. Die besondere Bedeutung, die Danzig als alte Provinzial-Hauptstadt und als politischer Mittelpunkt während der letzten Jahre für die gesamte westpreussische Bevölkerung eingenommen hatte, fand ihren beredten Ausdruck in der lebhaften Anteilnahme aller Schichten der Bevölkerung an diesem Besuch.

Die Vorbereitung dieses kurzfristig angemeldeten Aufenthalts und der Ablauf des Tages zeugten von einer Bereitschaft, die Aufgaben des Reichsgaues Danzig-Westpreussen auch als die Pflicht der bisher zu Ostpreussen gehörigen Kreise vollgültig zu übernehmen. Dieser Eindruck überstrahlte die Fahrt des Gauleiters durch das gesamte Kreisgebiet.

Am frühen Vormittag empfingen Kreisleiter Boese, Regierungspräsident von Keudell, der stellvertretende Landrat und Kreisbauernführer Hahneberg und Vertreter von Partei und Staat den Gauleiter an der Kreisgrenze in Rachelshof.

Auf dem Rathausplatz in Marienwerder waren die Gliederungen der Partei, der Hitler-Jugend und hunderte Männer und Frauen zur Begrüssung versammelt. Der Bürgermeister der Stadt, Parteigenosse Barkow, gab in seiner Begrüssungsansprache die Stimmung Marienwerders aus Anlass dieses Besuches wieder. Er würdigte die historischen Beziehungen Marienwerders zu Danzig und versprach für diese alte Stadt des Ritterordens, dass sie mit allen ihren Kräften Anteil nehmen wolle an der Gestaltung des neuen Reichsgaues.

Kreisleiter Boese schloss sich der Begrüssung an und bot dem Gauleiter ein herzliches Willkommen für diesen ersten Besuch.

Der Gauleiter stellte sich spontan in die Mitte der versammelten Bevölkerung und gab in seiner volkstümlichen und wirkungsvollen Art einen Einblick in den Auftrag, der mit seiner Stellung als Gauleiter und Reichstatthalter des Gaues verbunden ist. Er forderte die Männer und Frauen von Marienwerder zur Mitarbeit auf und setzte das Ziel, dass dieser Gau in einer bestimmten Frist zu einem geschlossenen und blühenden Reichsgau werden soll.

Am Nachmittag führte die Fahrt durch den Kreis über Garnsee, wo Gauleiter Forster in einer kurzen Strassenkundgebung zur Bevölkerung sprach, nach Sedlinen, einem Ort der durch die Nikotonwerke eine besondere Bedeutung hat, da der Tabakanbau im Kreise eine grosse Rolle spielt. Von hier ging es zum Weichseldamm und weiter zur Besichtigung des HJ-Heims in Kurzebrack.

Am Abend fand im Bürgerhof, dem Traditionslokal der NSDAP im Kreise, ein Kameradschaftsabend statt, bei dem Vertreter sämtlicher Parteigliederungen und der Behörden anwesend waren. Wie bei den übrigen Veranstaltungen waren auch Offiziere der Wehrmacht vertreten.

Gauleiter Forster leitete den Kameradschaftsabend mit einer Ansprache ein, in der er betonte, dass dieses, sein erstes persönliches Zusammensein mit den Vertretern des Kreises, dazu dienen solle, einen engen kameradschaftlichen Kontakt mit allen jenen Männern herzustellen, die von nun ab mit der Entwicklung des Reichsgaues durch ihre Arbeit verbunden sind. Ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis sei die beste Grundlage für ein erfolgreiches Schaffen am Auftrag des Führers. Der Gauleiter ging dann von Tisch zu Tisch und sprach sich mit den Männern aus, die ihn mit ihren Sorgen und mit besonderen Fragen des Kreises vertraut machten.

*

Besuch der Kreise Rosenberg und Stuhm

Die Reise in den bisherigen Regierungsbezirk Westpreussen fand am Donnerstag ihre Fortsetzung mit einem Besuch des Kreis Rosenberg. Am heutigen Freitag wird der Kreis Stuhm besichtigt.

Aus dem Reichsgau

Brotgetreide für Mühlen nur vom Grosshändler

Danzig, 7. 12.

Auf Grund einer Anordnung des Leiters des Landes-Ernährungs-Amtes Danzig wurde für das befreite Gebiet des Reichsgaues folgende Anordnung getroffen: Den Mühlen ist der direkte Ankauf von Brotgetreide vom Erzeuger mit sofortiger Wirkung verboten. Bis auf weiteres darf der erforderliche Bedarf der Mühlen an Brotgetreide nur durch die Verteiler (Grosshändler) bezogen werden. Ausnahmen hiervon bedürfen der Genehmigung des Landesernährungsamtes in Danzig. Jede Veränderung der Mühlen maschineller oder betriebstechnischer Art ist verboten.

*

Reichsredner besuchen das befreite Gebiet

Danzig, 7. 12.

Am Dienstag, d. 12. Dezember, sprechen in Bromberg, Fordon, Schulitz und Crone Reichsredner zu den Volksdeutschen in Massenversammlungen der NSDAP.

*

Die Rigaer Bühne eröffnet ihre Bromberger Spielzeit

Danzig, 7. 12.

Die Künstler der ehemaligen Deutschen Bühne in Riga, die, wie bereits berichtet, bis zum Schluss dieser Spielzeit an das Bromberger Stadttheater verpflichtet wurden, eröffnen die Spielzeit am Donnerstag, d. 14. Dezember, mit der Aufführung des Schauspiels „Der Prinz von Homburg".

Preisfestsetzung in unseren Gebieten

Thorn, 8. Dezember.

Der Preisprüfungskommissar gibt bekannt:

Preisanordnungen regeln die Preise von dem Tage an, mit dem sie in Kraft treten, oder von demjenigen Tage ab, der in der Anordnung besonders bestimmt ist. Diese Regelungen können sich naturgemäss nur auf die neu getätigten Geschäfte, Käufe usw. beziehen. Beim Eingreifen in bereits getätigte Geschäfte wird durch eine allgemeine Preisregulierung niemals beabsichtigt und würde auch dem Zweck einer solchen entgegenstehen. Die Rechtslage ist hier genau die gleiche, wie bei gesetzlichen Mietserhöhungen. Auch hier tritt die gesetzliche Erhöhung nicht sofort in Kraft, sondern erst nach Ablauf der Kündigungsfrist. Wenn Kartoffeln oder Kohlen fest gekauft sind und sogar die Kohlenkarte im November abgegeben ist, so dürfen die zur Zeit der Lieferung bestehenden höheren Preise nicht für die bereits abgeschlossenen Kaufverträge verlangt werden. Das Verlangen der höheren Preise stellt einen Verstoss gegen die Preisstoppverordnung dar und ist strafbar.

Schliesslich haben verschiedene Firmen in Danzig, die Waren nach dem befreiten Gebiet verkauften, diese früher in Zloty faktoriert. Sie haben nun zwar die alten Zlotypreise beibehalten, diese jedoch mit 70 Rpfg. umgerechnet. Dadurch tritt ein höherer Zloty-Betrag in Erscheinung,

Diese Umrechnung des Zlotys zu 70 Rpfg. ist aber strafbar. Die Verordnung betr. das Geld- und Bankwesen vom 9. September setzt das Umrechnungsverhältnis ausdrücklich fest. **Da durch die erwähnte Berechnungsart die Preise im besetzten Gebiet erhöht werden, haben diejenigen Firmen, die diese Verrechnungsart angewandt haben, sich strafbar gemacht, und es sind bereits eine Reihe von Bestrafungen erfolgt.**



SPORT

Deutschlands Boxer gegen Italien

Im Anschluss an den mit 12:4 wiederum so überlegen gewonnenen Läderkampf gegen Dänemark wurde die deutsche Staffel aufgestellt, die am 9. Dezember in Rom gegen Italien antritt und zwei Tage später in Novara noch einen Freundschaftskampf bestreitet. Falls Urlaubsschwierigkeiten nicht noch einen Strich durch die Rechnung machen, werden folgende Boxer vom Fliegengewicht aufwärts eingesetzt: Obermauer-Köln, Wilke-Hannover, Graaf-Berlin, Nürnberg-Berlin, Heese-Düsseldorf, Pepper-Dortmund, Carl Schmidt-Hamburg und ten Hoff-Oldenburg. Es handelt sich bei der Mannschaft durchweg um unsere altbewährten Kräfte, bemerkenswert ist, dass Leichtgewichtsmeister Heese erstmalig im Weltergewicht eingesetzt wird.

*

Eissegelmeisterschaften doch in Angerburg

Die Eissegler haben für den kommenden Winter bereits gerüstet und werden bald ihren Einzug in Angerburg halten, wo sich schon seit Jahren die Aktiven in jedem Winter ein Stelldichein geben. Der Schwenzaitsee wird auch 1940 Austragungsort der deutschen Meisterschaften im Rahmen der Angerburger Eissegelwoche sein, die vom 10. bis 14. Januar abgewickelt wird. Der frühe Termin wurde mit Rücksicht auf die am 3. Februar in Stockholm beginnenden Europameisterschaften gewählt. Kriegsmeisterschaften wurden in der 15-Qm.-Einityp-, 15 Qm. freien sowie in der 12-Qm.-Klasse ausgeschrieben, wobei jeweils vier Wettfahrten vorgesehen sind. Daneben umfasst das Programm der Angerburger Woche noch weitere Rennen in den übrigen Klassen. Man wird unter den Bewerbern voraussichtlich neben unseren führenden Eisseglern auch einige jetzt umgesiedelte Segler aus den Baltenländern, wie Gahlembäck, Taube, von Holst und von Schulmann finden, wenn bis dahin die Ausfuhr ihrer Yachten endgültig genehmigt ist.

Auch auf dem Rangsdorfer See bei Berlin sind in diesem Winter wieder einzelne Rennen geplant.

Doktor Baltes wird erobert

19)

Roman von Kurt Felscher.

„Ich wüsste nicht, was das mit Erbschleicherei zu tun haben sollte. Ihr verstorbener Herr Bruder hat lange mit mir über die Abfassung des Testaments verhandelt und mir den ganzen Sachverhalt klargelegt; mich auch damals schon darauf vorbereitet, dass Sie, verehrte Frau Brehmer, gegebenenfalls nicht ganz damit zufrieden sein könnten, obwohl Ihr Herr Bruder mir ausdrücklich versicherte, dass Sie keineswegs benachteiligt würden. Im übrigen ersuche ich Sie noch einmal, die weitere Verlesung des Testaments nicht zu unterbrechen. Wir sind hier nicht zu einer privaten Unterhaltung zusammengekommen. Ich fahre fort:

„2. Von meinem Barvermögen, das zur Zeit 50 000 Reichsmark beträgt, erhält meine Stiefschwester 20 000 Reichsmark, wofern sie sich genau an die oben erwähnten Wünsche meinerseits hält."

Als Frau Brehmer gerade wieder zu einem Entrüstungsausbruch ansetzen wollte, bekam sie von ihrer Tochter rechtzeitig einen ordentlichen Puff in die Seite.

„Grossartig finde ich das, Mutter, von Onkel Max", was immerhin die Wirkung hatte, dass Frau Brehmer den Mund hörbar zuklappte.

„Ausserdem vermache ich meiner Nichte Marga Brehmer einen Anteil von 15 000 Reichsmark in bar, den sie beliebig verwenden kann."

„Grossartig!" fuhr es der Reichbedachten heraus, und wieder musste ihre Mutter einen nicht eben sanften Rippenstoss verbeissen.

„Weitere 10 000 Reichsmark werden als Kapital für das Fräulein Hornig bewilligte Legat niedergelegt, das im Falle des Todes der Inhaberin der Gemeinde Ullersdorf zu wohltätigen Zwecken zufallen soll. Der Rest von 5000 Reichsmark verbleibt zu Instandsetzungsarbeiten des Hauses und Gartens sowie für nötige Instrumentenanschaffungen in der ärztlichen Praxis, also zunächst Herrn Dr. med. Peter Baltes, und dann dem von ihm eingesetzten Nachfolger.

Vorgelesen, genehmigt, unterzeichnet.

Sanitätsrat Dr. Max Felgendreher. Amtsgerichtsrat Dr. jur. Schröder."

Der Amtsgerichtsrat machte eine Pause und blickte einen nach dem andern prüfend an; dann fragte er so sachlich wie möglich:

„Ich frage die Erbberechtigten, ob sie die Erbschaft des verstorbenen Sanitätsrats Doktor Felgendreher in der von ihm hinterlegten Form antreten: Frau Brehmer?"

„Ich — ich — das ist doch — unerhört — ich kann doch nicht", sprudelte die aufgeregte Frau los, dass sich ihre Stimme überschlug.

„Sie haben nur mit Ja oder Nein zu antworten, Frau Brehmer", mahnte der Amtsgerichtsrat.

Gerade wollte die Frau von neuem loslegen, da zog ihre Tochter sie ein wenig zur Seite und flüsterte ihr etwas ins Ohr, das ungefähr so klang wie: „Was willst du denn noch mehr?" Dazu erfolgte wieder ein töchterlich ermahnender Rippenstoss und plötzlich stotterte die Dame verwirrt hervor:

„Ja, ich nehme an."

Und auch die übrigen fielen in dem gleichen Sinn ein; nur mit dem Unterschied, dass die Zustimmung bei Marga Brehmer wie eine Fanfare erklang und von einem ermunternden Seitenblick auf Dr. Baltes begleitet wurde; dass dessen „Ja" zwar männlich bestimmt, aber doch auch etwas bedrückt herauskam, während Fräulein Susanna so beglückt und verschämt lispelte, dass der Amtsgerichtsrat wieder seine Hand aus Ohr führen musste.

Dann kamen noch die Unterschriften unter das Protokoll, das der Gerichtsschreiber vorlas, ja — und dann war die ganze Staatsaktion zu Ende.

Die Rückkehr vollzog sich diesmal in umgekehrter Reihenfolge, indem Dr. Baltes und Fräulein Susanna nur in den vor dem Amtsgericht bereitstehenden Wagen des Nachbars Klose zu steigen brauchten und gerade beim Mittagläuten wieder in Ullersdorf einfuhren, während Frau Brehmer mit Tochter über den Mittag in Landeshut bleiben mussten, da das Postauto erst nach zwei Uhr zurückfuhr.

Auch das Verhalten der vier Menschen war recht verschieden. Die zwei Leutchen in dem offenen Einspänner Kloses sassen wie auf der Hinfahrt fast völlig stumm nebeneinander. Nur ab und zu seufzte Fräulein Susanna vernehmlich auf, und als Dr. Baltes sie einmal fragte, weshalb sie denn so bedrückter Stimmung sei, lispelte sie kaum hörbar:

„Oh, ich bin gar nicht traurig; im Gegenteil, ich kann es noch gar nicht fassen, mein Glück. Nein, dieser gute Herr Sanitätsrat!"

Dr. Baltes wollte ihr die augenblickliche Glücksstimmung nicht verderben; aber innerlich konnte er seiner Begleiterin nicht so ohne weiteres zustimmen. Gewiss, auch er empfand restlose Hochachtung vor der Fürsorge, mit der der Verstorbene seiner Betreuerin gedacht hatte, und ihm selbst waren ja nun die Wege hier geebnet — wenn nur nicht diese Frau Brehmer gewesen wäre. Noch war nicht abzusehen, wie sie sich in Zukunft zu der ganzen Angelegenheit stellen würde. Schliesslich war sie doch eben die Besitzerin des Hauses, und selbst wenn sie die von ihrem Bruder aufgestellten Bedingungen erfüllte, waren für sie sicherlich noch genügend Möglichkeiten vorhanden, ihm und dem alten Fräulein das Leben zur Hölle zu machen.

Und Frau Brehmer hatte auch mit dieser wenig menschenfreundlichen Absicht das Amtsgerichtsgebäude verlassen. Sie kochte vor innerlicher Wut. Nun waren ihr die Hände gebunden. Nichts, auch rein nichts konnte sie von dem verwirklichen, wovon sie noch vor Stunden geträumt hatte. Ihr ganzer Zukunftsplan klappte wie ein Kartenhaus zusammen. In ihrem Zorn bedachte sie gar nicht, dass sie durch die Grosszügigkeit ihres verstorbenen Stiefbruders doch immerhin eine recht stattliche Geldsumme in die Hand bekommen hatte. Sie konnte auch keineswegs verstehen, warum ihre Tochter Marga so ausgesucht guter Laune war. Das junge Mädchen pfiff lustig durch die Zähne, als sie über den Markt schritten, um im Hotel „Zum Raben" ihr Mittagsmahl einzunehmen.

„Na, schliesslich kannst du dir ja das jetzt als Kapitalistin mit gutem Gewissen leisten, Mutter. Ich esse heute unbedingt Gänsebraten."

„Gänsebraten! Erstens ist der sündhaft teuer, und dann isst man um die Zeit keine Gänse."

„Na, denn nicht, vielleicht gibt es Rehbraten. Herr Ober, was ist es, haben Sie Rehbraten?"

(Fortsetzung folgt.)

Ein halbes Jahr Terror in polnischer Gefangenschaft

Das ergreifende Schicksal unserer Volksdeutschen, die als Spione verhaftet wurden

(Eigenbericht der „Thorner Freiheit")

III.

Von Sieradz nach Siedlce.

Am 31. 8. mussten wir Spionageverdächtigen, nachdem auf Grund der Amnestie viele Verbrecher entlassen worden waren, zu 96 Mann und 6 Frauen zum Bahnhof marschieren. Wir fuhren dann wieder zu zweien angekettet, über Warschau nach Siedlce, 120 km östlich von Warschau. Wir konnten bei der Fahrt beobachten, dass die Bahn den Anforderungen der Mobilmachung nicht gewachsen war. In Siedlce kamen wir zunächst in Sammelzellen, und zwar 28 Mann in je eine Zelle, die für 12 Mann eingerichtet war. Es gab ein grosses Begrüssen der alten Bekannten, ich konnte wieder einmal meinem Mitarbeiter Bamberger ein erspartes Päckchen Tabak geben. An Schlaf war nicht zu denken. Alle redeten durcheinander. Einige machten Jagd auf sehr zahlreich vorhandene Wanzen. Am nächsten Tage wurden wir gegen Abend in ein anderes Gebäude zu je 4 Mann in einer Zelle untergebracht, die noch viel kleinere Fenster als die Zellen in Sieradz hatten.

Ich kam mit dem Geschäftsführer der D. V. Müller aus Ostrowo und 2 Polen zusammen in eine Zelle im zweiten Stock. Am 2. und 3. 9. war dauernd Fliegeralarm zur Probe, d. h. wir mussten auf ein Sirenensignal dauernd sofort unser kleines Fenster schliessen. Beim Spaziergang sahen wir auch unsere alten Kameraden aus Sieradz wieder, die schon verurteilt und einige Wochen vorher nach Siedlce gebracht worden waren. Am 4. 9. warf ein deutscher Flieger die ersten beiden Bomben in der Nähe des Gefängnisses ab. Obwohl die Gefängnismauern zitterten, waren wir erfreut, dass deutsche Flieger schon so weite Ziele in Polen bewarfen. In den nächsten Tagen steigerte sich das Bombardement so stark, dass unser Gefängnis Risse bekam, die Spaziergänge fortfielen, wir ganz unregelmässig und nur sehr wenig Essen bekamen, sämtliche Scheiben der Hofgebäude zersprangen und der Direkter des Gefängnisses mit einem Teil der Beamten abzog.

Wir fürchteten, dass die Gefängnismauern einstürzen und uns begraben würden. Am 5. oder 6. 9. wurden wir, da sich die Gefahr des Einsturzes steigerte, umgruppiert und kamen zu 7 Mann ein Stockwerk tiefer in andere Zellen. Infolge der dauernden Fliegerangriffe gingen besonders den Polen die Nerven durch. Die hartgesottensten Sünder lagen dauernd auf den Knien, versuchten sich durch die über den Kopf gezogenen Röcke zu schützen und liessen kaum noch die Fenster öffnen, sodass auch die Luft in der Zelle unerträglich wurde. Wasser hatten wir seit 2 Tagen nicht mehr erhalten. Wir hörten besonders die gefangenen Frauen danach schreien.

„Wer spricht, wird erschossen!"

Der 10. 9. — ein Sonntag — verlief verhältnismässig ruhig. Die häufig über uns hinwegfliegenden Bomber warfen kaum noch Bomben ab, sodass wir uns etwas hätten beruhigen können, wenn uns nicht Hunger und Durst so sehr gepeinigt hätten. Um 12 Uhr nachts wurden wir plötzlich geweckt und mussten im Dunkeln auf dem Hofe antreten. Ein Leutnant befahl einem Untergebenen, jeden ohne weiteres zu erschiessen, der ein Wort sprechen würde. Wir erhielten Mäntel, 2 oder 3 Säcke mit Brot, etwas ranzigen Speck als Marschverpflegung. Unsere Sachen, die abgegebenen Wertgegenstände und das Geld blieben im Gefängnis. Wir marschierten schweigend und verhältnismässig langsam auf einer Chaussee, die — wie sich später herausstellte — nach Brest-Litowsk führte. Obwohl wir sehr schwach waren, war es eine Wohltat für uns, endlich wieder ausserhalb der Stadt frische Luft atmen und uns bewegen zu können. An uns vorbei zogen Truppenteile, einzelne Personenwagen mit Offizieren und Flüchtlingen auf elenden Wagen. Als es um 5 Uhr hell wurde, verliessen wir die Chaussee und marschierten ungefähr 2 km abseits in ein Wäldchen. Dort machten wir ca. 2 bis 3 Stunden Rast: immer in Deckung vor den deutschen Fliegern. Dann ging es weiter, quer durch Waldstücke, Dörfer, über Zäune, parallel zur Chaussee. Sobald wir das Brummen eines Fliegers hörten, musste sich jeder möglichst dicht unter einen Baum hinwerfen. Bei diesem Marsch sahen wir auch, dass ein Teil der Gefangenen an einer langen Kette angefesselt war, die Aermsten mussten ebenso wie wir mit der schweren Kette über die Zäune hinwegklettern.

Elendsmarsch nach dem Osten.

Nachmittags wurde wieder in einem Waldstück mit guter Deckung Halt gemacht. Während des ganzen Marsches hatten wir im Walde polnisches Militär getroffen; es wagte nicht, denselben zu verlassen. Obwohl wir nun schon sehr müde waren, war jedoch an Schlaf nicht zu denken, da dauernd Fliegerstaffeln über uns hinwegflogen, Bomben abwarfen und mit MGs in den Wald hineinschossen. Wir lagen immer in Abteilungen zu 30 Mann, von 5 Infanteristen bewacht. Die ganze Abteilung bestand aus 281 Mann und 11 Frauen. Als der Transportführer an unserer Gruppe vorbeiging, baten wir ihn um Wasser und Essen. Er war satt und antwortete mit der dummen Frage, warum wir spioniert hätten. Als wir um ½6 Uhr abmarschieren sollten, baten wir noch einmal den Sergeanten, das mitgenommene Brot und den Speck zu verteilen. Nach längerem Verhandeln mit dem Leutnant geschah das. Jeder erhielt eine halbe Schnitte Brot und Speck, so gross wie 2 Stück Würfelzucker, Wasser bekamen wir nicht.

(Fortsetzung folgt)

Was ist eigentlich: „Wiener Werkel"

Zur KdF-Veranstaltung im Deutschen Heim

Nachdem uns Walter Jerven gegenwärtig einen Blick in sein berühmtes Archiv über das erste Filmschaffen tun lassen wird, was sich ja um die Jahrhundertwende abspielte, und die Veranstaltungen nicht nur in Danzig sondern auch in den Städten des übrigen Gaugebietes, soweit sie dort bereits durchgeführt wurden, ausserordentlichen Anklang gefunden haben, kreuzt die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Abteilung Feierabend schon mit einem weiteren Schlager auf, der sicher durch den vielversprechenden Namen „Wiener Werkel" genau so freudig begrüsst werden wird.

Diese unter diesem Namen in Wien beheimatete Kleinkunstbühne, die erst ungefähr am Jahresanfang entstand und in der kurzen Zeit ihres Bestehens, wie es durch die Pressestimmen zum Ausdruck kommt, starke Beachtung gefunden hat, beginnt ihre Gastspielreise am Freitag in Danzig im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus. Spiel, Gesang und Tanz bietet das „Wiener Werkel" dar. Es handelt sich um eine neue, zeitgemässe Kleinkunst-Bühne, die ein recht buntes und lustiges Programm vorführen wird. Mit Wiener Charme und liebenswürdigem Humor nimmt man den glossierenden Darbietungen die Schärfe, echte Wiener Kleinkunst erlebt der Besucher.

Das Programm ist recht reichhaltig und man wird sich bei der „Schwierigen Verständigung" zwischen einem Berliner und einem Wiener sicher genau so gut unterhalten wie bei der amüsanten Zeitstudie „Wien 1990" oder bei der „Variation über ein altes Thema", das über die Jahrhunderte geht und als Teilnehmer den Mann, die Frau und den Freund herausstellt. Sicher dürfte auch eine „Kellnerprüfung in Wien" oder „Zwei bei Italien gegen Deutschland", worunter ein Fussballspiel zu verstehen ist, genug Grund zur Heiterkeit geben. Das ist aber nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Programm und sehen muss man es ja schliesslich selbst, da sonst die Spannung verloren gehen würde.

Das „Wiener Werkel" gastiert am Freitag, dem 15. Dezember in Thorn.

Das Schutzwallehrenzeichen wird jetzt verliehen

Berlin, 7. Dezember.

Das vom Führer und Reichskanzler gestiftete Deutsche Schutzwallehrenzeichen wird an alle Arbeiter der eingesetzten Bau- und Transportunternehmungen verliehen, die ihre Einsatzbereitschaft für den Schutz der deutschen Heimat durch eine mindestens 10wöchentliche Arbeitsleistung am Westwall und im Strassenbau-Sofortprogramm 1938 bewiesen haben.

Alle Personen, die hiernach für eine Auszeichnung in Frage kommen, können sich ab 10. Dezember 1939 auf einem beliebigen Arbeitsamt melden. Hier erhalten sie ein Formblatt, in das ausser den genauen Personalien sorgfältig alle Eintragungen aus dem Arbeitsbuch niederzuschreiben sind, durch welche die Mitarbeit an der Errichtung der Schutzwallanlagen nachgewiesen wird. Das ausgefüllte Formblatt ist mit dem Arbeitsbuch zusammen dem Arbeitsamt wieder vorzulegen, damit dieses die Angaben nachprüfen und ihre Richtigkeit bescheinigen kann. Zugleich mit dem Formblatt ist auch ein polizeiliches Führungszeugnis einzureichen.

Die Weiterleitung der Unterlagen an die „Organisation Todt" übernimmt das Arbeitsamt.

Fernsprechdienst mit dem Ausland

Die Republik Honduras hat bekanntgegeben, dass der Fernsprechdienst zwischen der Republik Honduras und den kriegführenden Staaten in Europa und Asien der Zensur unterliegt. Gespräche dürfen nur von und mit Personen in der Republik Honduras geführt werden, die behördlich zugelassen sind

Postdienst mit Orten des von Russland besetzten Gebietes

Von sofort an sind Briefsendungen (ausgenommen Päckchen), ferner Wertbriefe und Pakete nach Orten in den ehemalig polnischen Gebieten der West-Ukraine und dem westlichen Teil von Weissrussland zugelassen. Für diese Sendungen gelten dieselben Versendungsbedingungen, Behandlungsvorschriften und Gebühren wie für Sendungen nach dem europäischen Teil der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken. In den bezeichneten Gebieten liegen folgende wichtigere Orte: Baranowicze, Bialystok, Brody, Brest (Bug), Grajewo, Grodno, Kolomyja (Kolomea), Kowel, Lida, Lomza, Luck, Lwow (Lemberg), Nowogrodek, Pinsk, Przemysl, Rowne, Wolynskie, Sambor, Slonim, Stryj, Stanislawow (Stanislau), Tarnopol.

*

Privatgespräche mit Finnland dürfen jetzt auch in italienischer Sprache geführt werden.

Postdienst nach Norwegen

Die norwegische Postverwaltung lässt von sogleich an aus Deutschland Nachnahmen auf eingeschriebenen Briefsendungen, auf Wertbriefen und Paketen bis zum Höchstbetrag von 25 RM sowie Postaufträge bis zum Höchstbetrag von 50 norwegischen Kronen wieder zu.



am 8. Dezember 1939.

Sonnenaufgang 7 Uhr 56 Min. Sonnenuntergang 15 Uhr 47 Min.

Mondaufgang 4 Uhr 48 Min. Monduntergang 14 Uhr 27 Min.

Der heutige Tag in der Geschichte

65 v. Chr.: Der römische Dichter Quintus Horatius Flaccus in Venusia geb. (gest. 8 v. Chr.). — 1722: Elisabeth Charlotte (Liselotte v. d. Pfalz), Herzogin von Orleans, in St. Cloud gest. (geb. 1652). — 1815: Der Maler Adolf v. Menzel in Breslau geb. (gest. 1905). — 1826: Der Ingenieur Friedrich Siemens in Menzendorf bei Lübeck geb. (gest. 1904). — 1832: Der norwegische Dichter Björnstjerne Björnson in Kwikne geb. (gest. 1910). — 1907: König Oskar II. von Schweden in Stockholm gest. (geb. 1829). — 1914: Deutsch-britische Seeschlacht bei den Falklandinseln; Tod des Grafen Maximilian Grafen v. Spee, des Siegers von Coronel (geb. 1861). — 1929: Die NSDAP erringt in Koburg zum ersten Mal in einer deutschen Stadt die absolute Mehrheit.

Weihnachtsferien im befreiten Gebiet

Danzig, 7. Dezember.

Die diesjährigen Weihnachtsferien beginen am 20. Dezember. Der Unterricht beginnt wieder am Montag, den 8. Januar. Zeugnisse erhalten nur die Schüler der Oberschulen.

Verleihung des „Volksdeutschen Abzeichens"

Zempelburg, 7. Dezember.

Kreisleiter und k. Landrat Balnus hielt in Zempelburg eine Arbeitstagung mit den Bürgermeistern und Amtsvorstehern des Kreises Zempelburg ab, auf der er an alle führenden Volksdeutschen des Kreises das „Volksdeutsche Abzeichen" übergab. Auf der Arbeitstagung wurden die wichtigen laufenden Angelegenheiten durchgesprochen. Kreisleiter Balnus stellte den Tagungsteilnehmern eine Reihe neuer Mitarbeiter seiner Kreisleitung vor, so den Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der Kreisstadt Zempelburg, SA-Sturmbannführer Dorrow, den Kreisamtsleiter der NSV Mix, den Kreisgeschäftsführer Bergen und den Kreisorganisationsleiter Hein. Einen breiten Raum nahm auf der Tagung die Besprechung der Siedlungsfragen in Westpreussen ein, zu denen der Kreisleiter längere Ausführungen machte. Er forderte dabei die Bereitstellung von ausreichenden Wohnungen und Wohnungseinrichtungen für die zuziehenden Baltendeutschen.

Mehrarbeit bei Angestellten, die eine Pauschalvergütung erhalten

In vielen Fällen ist bei Angestellten in dem vereinbarten übertariflichen Gehalt die Vergütung für etwa zu leistende Mehrarbeit schon enthalten. Ebenso wird häufig die Mehrarbeit durch einen Pauschalbetrag abgegolten. In einem Erlass an die Reichstreuhänder der Arbeit führt der Reichsarbeitsminister aus, dass durch solche Regelungen, soweit sie von den Verhältnissen vor dem Kriege ausgehen, nicht jede Mehrarbeit auch in den Fällen abgegolten sein kann, in denen Betriebe infolge des Krieges zu einer erheblichen Erhöhung der bisherigen regelmässigen Arbeitszeit übergehen. Sofern eine Arbeitszeit von 51 Wochenstunden überschritten wird, sei diese Arbeitszeit mangels anderweitiger tariflicher oder vertraglicher Bestimmungen besonders zu bezahlen. Voraussetzung hierfür ist, dass die Arbeitszeit von 51 Stunden als regelmässige Arbeitszeit für den Betrieb oder eine Betriebsabteilung für eine längere Zeit als zwei Wochen festgesetzt wird und die Arbeitszeitverlängerung auf Grund der Kriegsverhältnisse erfolgt

Von der Oder zur Donau

Zum heutigen ersten Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal

Breslau, 7. Dez. (Eigenbericht)

Der am heutigen Freitag in Blechhammer bei Heydebreck OS. stattfindende erste Spatenstich zum Oder—Donau-Kanal durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, rechtfertigt eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte und der Planung dieser künftigen Wasserstrassenverbindung, über deren endgültige Bedeutung zur Zeit ein genauer Ueberblick allerdings noch nicht möglich sein dürfte.

Jahrhundertealte Pläne

Mit der Inangriffnahme des Baues der Wasserstrasse von der Oder zur Donau wird das Grossdeutsche Reich Vollstrecker jahrhundertealter Pläne. Am Anfang dieses Planes steht Karl IV. Dann regte der Grosse Kurfürst 1653 bei Ferdinand III. die Verbindung der Oder mit der Donau über die March zur Erleichterung von Handel und Verkehr an. Nachdem auch in den folgenden Jahrzehnten der Gedanke an eine solche Wasserstrasse nicht zur Ruhe gekommen war, wurde am 11. Juni 1872 im österreichischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzentwurf den Ausbau des Oder-Donaukanals betref-



Der Verlauf des Adolf-Hitler-Kanals und des geplanten Oder-Donau-Kanals
Weltbild-Gliese (M.)

fend eingebracht und am 23. März bzw. 22. April 1873 angenommen. Der entscheidende Schritt war dann in der weiteren Behandlung der Kanalfrage das österreichische Gesetz vom 11. Juni 1901, das neben anderen Wasserstrassen auch den Bau eines Donau-Oder-Kanals vorsah. Jedoch verzögerten immer wieder neue Widerstände die praktische Durchführung des Gesetzes. Der Weltkrieg gab dem Plan neue Anregung, und es wurde auch von österreichischer Seite ein besonderer Ausschuss für die Herstellung dieser Grossschiffahrtsstrasse im Frühjahr 1917 begründet. Nach dem Weltkrieg wurde das Projekt alsbald wieder aufgenommen. Vor allen Dingen waren es Breslauer Kreise, die immer und immer wieder sich aktiv für die Verwirklichung des Gedankens einsetzten, so vor allem der langjährige Erste Syndikus der Industrie- und Handelskammer Breslau, Dr. Hermann Freymark.

Entscheidende Wandlungen in einem Jahr.

Am 19. November 1938 gab eine Vereinbarung zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei über den Bau eines Verbindungskanals zwischen der Donau und der Oder das Startzeichen für die endliche Verwirklichung des jahrhundertealten Projektes. Die Befreiung des Sudetenlandes war diesem Staatsvertrag vorangegangen. Nachdem dann im März dieses Jahres das Protektorat Böhmen und Mähren entstand, ergab sich insofern wieder eine neue Sachlage, als der Kanal nunmehr restlos auf dem Gebiet des Grossdeutschen Reiches gebaut werden konnte. Schwierigkeiten bestanden nur noch hinsichtlich der Linienführung am Oberlauf der Oder, wo man wegen der Nähe der polnischen Grenze bei Ratibor eine Ueberquerung des Oderlaufes durch den Oder-Donau-Kanal in Kauf nehmen musste. Und nun ist mit der siegreichen Beendigung des Feldzuges in Polen auch diese Schwierigkeit behoben: der Oder-Donau-Kanal wird nun nach seiner Abzweigung aus der zweiten Haltung des Adolf-Hitler-Kanals am rechten Ufer der Oder stromauf an Mährisch-Ostrau vorbeigeführt werden. So haben sich innerhalb eines Jahres die Vorbedingungen für die endgültige Linienführung des Oder-Donau-Kanals grundlegend sowohl im Hinblick auf den Ausbau als auch auf seine Gestaltung geändert: Aus zunächst 70 Kilometer Kanalstrecke auf deutschem Boden von Cosel bis Ratibor wurden 180 Kilometer, während die restlichen 145 Kilometer innerhalb der Protektoratsgrenze Böhmen-Mähren des Grossdeutschen Reiches liegen!

Linienführung und Kanalspeisung

Die vorliegenden Pläne sehen hinsichtlich der Linienführung des 325 Kilometer langen Kanalweges vor, dass der Oder-Donau-Kanal vom Adolf-Hitler-Kanal etwa an der Schleuse Neudorf abzweigt, um die Oder etwa bei Ratibor wieder zu erreichen. Der Kanal bleibt sodann auf dem östlichen Oderufer. Mit nur sieben Schleusen wird die Scheitelhaltung bei Mähr.-Weisskirchen mit 275 m über NN erreicht. Jenseits dieses höchsten Punktes vermitteln zwei Hebewerke und zehn Schleusen den Abstieg zur Donau. Kurz vor Erreichung der Donau verzweigt sich der Kanal; ein Arm führt nach Wien, während der andere der March folgt und kurz oberhalb Pressburg die Donau erreicht. Der Oder-Dosich noch in der mittleren Oppa bei Erbersdorf.

Fertigstellung und verkehrspolitische Bedeutung

Vororte für die Einzelplanung der Kanalführung auf deutschem Gebiet nau-Kanal wird von vornherein für 1000-Tonnen-Schiffe gebaut und erhält an jeder Stauschwelle Doppelschleppzug-Schleusen von je 225 Meter Länge. Für die Speisung des Kanals kommt zunächst das Wasser der Oder selbst in Frage; ausserdem ist der Bau von Staubecken in der Oder bei Sponau — wo 110 bis 160 Millionen Kubikmeter Wasser aufgestaut werden können — und in der Mohra in der Gegend von Kreutzberg geplant, wo zwei Staubecken zu 35,5 und 68 Millionen Kubikmeter ausbaufähig sind. Diese beiden Beckensysteme werden voraussichtlich untereinander verbunden werden, um sie gegebenenfalls vereint arbeiten zu lassen, und zwar sowohl als Speicherbecken als auch zur Abgabe von Zuschusswasser für die Mitteloder. Eine weitere Staubeckenmöglichkeit findet sind die Wasserbaudirektion in Breslau und Wien, während für die 145 Kilometer lange Strecke auf dem Protektoratsgebiet die Wasserstrassendirektion in Prag zuständig ist. Die Breslauer Direktion ist die erste, die den Kanalbau tatsächlich in Angriff nimmt, und es wird damit gerechnet, dass in dreieinhalb bis vier Jahren die Kanalstrecke bis Witkowitz betriebsfähig sein wird, so dass das wichtige Mähr.-Ostrauer Industrierevier dann ebenfalls an das deutsche Wasserstrassennetz angeschlossen ist. Die Zeit für die Fertigstellung des gesamten Kanalbaues wird im übrigen bestimmt durch die Bauzeit der Hebewerke, die kaum vor sechs Jahren nach Baubeginn vollendet sein dürften.

Es ist zu erwarten, dass später die Oder über das oberschlesische Industriegebiet hinweg mit der Weichsel verbunden werden wird. Ein gewaltiges Wasserstrassennetz ist hier im Entstehen begriffen, ein Werk, das die so lange behinderte oberschlesische Industriewirtschaft dereinst zu einer beherrschenden Stellung im gesamten osteuropäischen Raum führen wird. Dass ein Plan von so riesigen Dimensionen praktisch in Angriff genommen wird, während Deutschland in einem kriegerischen Kampf auf Tod und Leben steht, ist nur ein neuer Beweis für die ungeheure Stärke des Reiches und für den Zukunftsglauben der deutschen Nation.

Vor 25 Jahren: Die Schlacht bei den Falkland=Inseln

(8. Dezember 1914).

Nach dem ruhmreichen Sieg vor Coronel entschloss Graf Spee sich zum Marsch in den Atlantischen Ozean über Kap Horn. Bei einem Handstreich gegen die Falkland-Inseln stiess er auf das überlegene Schlachtgeschwader des Vizeadmirals Sturdec, dessen 30,5-cm-Geschützen unsere Panzerkreuzer nur mit 21-cm-Kaliber antworten konnten. Graf Spee warf sich mit seinen beiden langsameren Schiffen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ dem zahlenmässig weit überlegenen Feind entgegen, um den Rückzug der Kleinen Kreuzer zu decken. Allein auf die „Gneisenau“ wurden über 1100 30,5-cm-Geschosse verfeuert, von denen 27 schwere Volltreffer waren. Die Schlacht endete mit dem Untergang des deutschen Geschwaders, von dem die Panzerkreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die Kleinen Kreuzer „Nürnberg“ und „Leipzig“ mit wehender



(Weltbild-Gliese, M.)

Flagge in die Tiefe gingen. Dem Kleinen Kreuzer „Dresden“ gelang die Flucht nach der chilenischen Insel Juan Fernandez, wo er unter Bruch des Völkerrechts im neutralen Hafen am 15. März 1915 von drei englischen Kriegsschiffen zusammengeschossen wurde. Die Schlacht vor den Falkland-Inseln brachte dem Geschwaderchef Graf Spee, seinen beiden Söhnen, 112 Offizieren und 2200 deutschen Seeleuten, die bis zum letzten Atemzug mit unvergleichlicher Tapferkeit kämpften, den Heldentod. Heute zieht sich die stolze englische Flotte vor den deutschen Angriffen immer stärker in ihre Schlupfwinkel zurück.

Allerlei aus aller Welt

Nasenbluten führte zum Tode.

Eckernförde, im Dezember

Auf dem Gute Hohenlieth wurde ein Landarbeiter von heftigem Nasenbluten befallen und, da die Blutung nicht aufhörte, ins Krankenhaus gebracht. Hier wurde alles getan, um das Blut zu stillen und wegen des beträchtlichen Blutverlustes eine Blutübertragung vorgenommen. Trotz aller ärztlichen Kunst war der Mann jedoch nicht zu retten und starb an Verblutung.

Zwischenfall bei der Trauzeremonie.

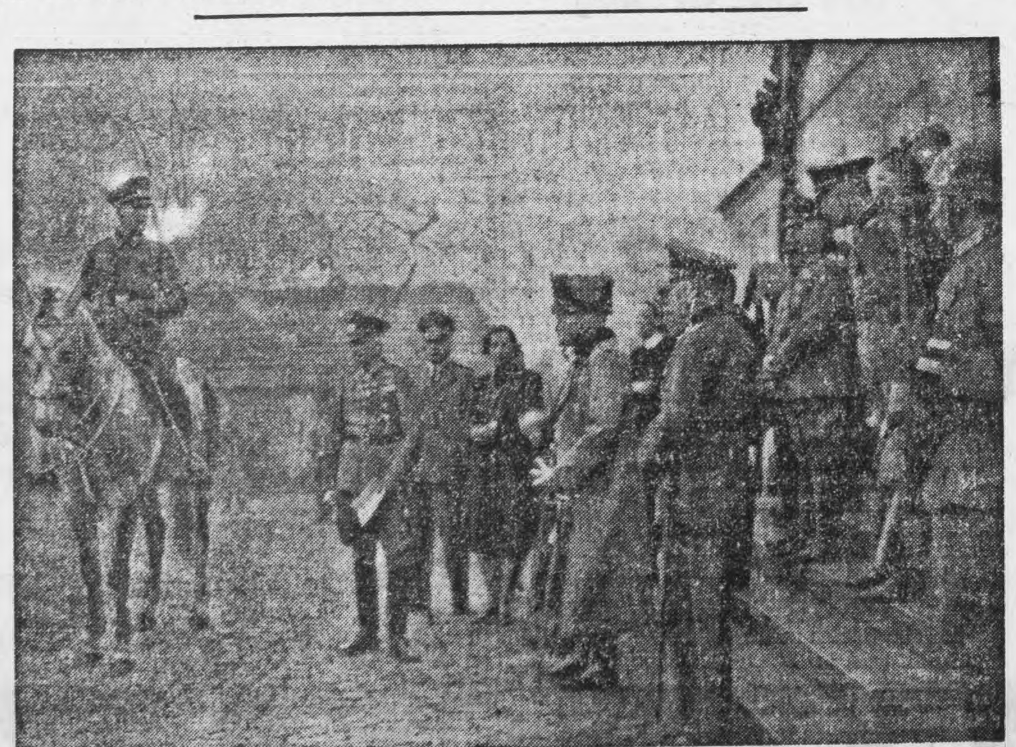
Ungarisch-Hradisch (Mähren), im Dez.

Als ein Jungbauer dieser Tage heiraten wollte und der Priester in der Kirche den Brautleuten bereits mit der Stola die Hände band, eilte plötzlich der Messner in grosser Aufregung herbei und flüsterte dem Priester etwas ins Ohr. Dieser unterbrach die Zeremonie und lud den Bräutigam in die Sakristei, wo seiner eine Ueberraschung in Form eines Telegramms des Bezirksgerichtes wartete, das um einen Aufschub der Trauung ersuchte. Es hatte sich nämlich eine andere Frau gemeldet, welcher der Bauer früher die Ehe versprochen hatte und die nun ihren Anspruch geltend machte. Der Bräutigam verlor aber in der entstandenen Verwirrung, in der die Braut in Ohnmacht fiel, weder den Mut noch die Lust zum Heiraten. Er zahlte der ehemaligen Geliebten 10 000 K. Entschädigung, und frohen Mutes trat er erneut vor den Priester, der nun die Trauung ohne weitere Störung vollziehen konnte.

Die Kugel im Hirn

Belgrad, im Dezember.

Während einer Auseinandersetzung mit seiner Braut schoss sich ein junger Arbeiter in der Nähe von Belgrad eine Kugel in den Kopf. Das Geschoss blieb zwischen Hirnhaut und Schädelknochen stecken, hinderte den Arbeiter aber nicht daran, damit zum Arzt, und von diesem zum nächsten Krankenhaus zu fahren. Es gelang jedoch nicht, die Kugel zu entfernen, vielmehr wurde der Verletzte kurze Zeit darauf wahnsinnig und musste in eine Irrenanstalt gebracht werden.



Das Geburtstagsgeschenk des Heeres an Generalfeldmarschall Mackensen ist ein Schimmel, der hier dem Generalfeldmarschall vorgeführt wird. Links stehend Generaloberst v. Brauchitsch. daneben der Sohn des Generalfeldmarschalls, Botschafter v. Mackensen. (Presse-Hoffmann, M.)

„Hölzerne Hochzeit“ des ältesten Ehepaares.

Kopenhagen, im Dezember.

Dänemarks ältestes Ehepaar beging in Roerbaeck bei Sakskøbing auf Laaland das Fest seiner Hölzernen Hochzeit, dass heisst einer glücklichen Verbindung durch 72½ Jahre hindurch. Bäcker Frederick Jessen aus Stenderup bei Düppel, der Jubelbräutigam, zählt 96, die Jubelbraut 94 Jahre. Beide sind rüstig. Sie heirateten, sagt Jessen, in einer Zeit, als es noch nicht modern war, wieder voneinander wegzulaufen, sondern als selbstverständlich galt, Gutes und Schlechtes ein Leben lang zu teilen. Mit allen Mitgliedern des Altersheimes, in dem das Ehepaar wohnt, nahmen seine sechs Kinder, zwanzig Enkel und 24 Urenkel an der fröhlichen Feier teil, zu der der König, die Stadt Sakskøbing und viele andere herzliche Glückwünsche geschickt hatten.

Der grösste Elch der Welt.

Stockholm, im Dezember.

Dieser Tage wurde in Schweden der grösste Elch geschossen, der jemals dort und überhaupt auf der Welt erlegt wurde. Er wiegt 600 kg. Die Elchjagden in Schweden sind noch nicht zu Ende, man nimmt aber bereits an, dass sie das vorjährige hohe Ergebnis von 8500 Stück Strecke noch übersteigen werden.

Der Borstwisch Seiner Durchlaucht

Erzählung von Christoph Walter Drey

Se. Durchlaucht waren im Begriff, den gewohnten täglichen Spazierritt zu unternehmen. Am Tor des Schlosshofes trat die Wache ins Gewehr. Huldvoll grüsste der Fürst. Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg und Johann Georg von Sachsen besassen mehr Soldaten, doch bessere kaum. Aber er kümmerte sich auch um alles, was seine Dragoner und Musketiere anging.

Hauptmann von Gollenberg befehligte die Wache, ein vortrefflicher Offizier, der auch schon als Kaiserlicher gegen die Türken gefochten; dabei einer, der Humor im Leibe hatte.

Heute macht er ein Gesicht, als würge er an einem schweren Aerger.

Der Fürst zog die Zügel an.

„Was ist ihm, Wollenberg? Er ist doch nicht unter die Griesgrämischen und Sauertöpfe gegangen?“

„Durchlaucht, die in der Stadt — — —“.

„Lass er mir die Bürger in Ruh!“

„Aber sie treiben ihren Spott mit unsereinem“.

Der Hauptmann deutete auf seine Oberlippe. „Weil wir den Schnauzbart stutzen, wie Durchlaucht befohlen — einen halben Zoll, nicht länger! Da heisst's nun, das seien Borstwische. Die Jungen grunzen hinter uns drein, und die Alten lachen uns aus“.

Der Fürst strich seinen schönen, kräftigen Knebelbart, auf den er grosse Stücke hielt, grössere als auf manches landesherrliche Reservat.

„Seit wann lässt Er sich denn durch Kinder und kindliche Alte die gute Laune vergällen? Mit Lust und Freudigkeit soll Er meinen Befehlen nachkommen. So geziemt sich's für Ihn“.

Gollenberg schoss das Blut in die Schläfe.

„Hab's, glaube ich, noch nie an Lust und Freudigkeit fehlen lassen, Durchlauchtiger Herr. Es muss einen aber kränken und verdriessen, wenn — — —“

„Nun?“

„— — — wenn die Bürgersleute meinen, Durchlaucht selber tragen den Bart am Kinn und unter der Nase, wie er ihm wächst, und die Reiter dürfen es auch, nur wir Musketiere müssen mit blankem Kinn und Borstwisch herumlaufen. Wir hätten wohl nichts Besseres verdient, sagen sie“.

„Da sieht Er, welch Unsinn geschwätzt wird“, schalt der Fürst. „Ich müsste Ihm eigentlich böse sein. Aber Er mag seinen Bart auch nicht gern drangegeben haben, und das will ich Ihm zugute rechnen. Bei dem Befehl bleibt's! Und was die losen Mäuler in der Stadt betrifft, die koramier ich! Er und seine Leute sollen eine Satisfaktion haben.“

— — — — — —

Die Fürstin wunderte sich, dass der Herr Gemahl heute so unpünktlich zum Mittagsmahl kam.

Aber da wurde die Tür geöffnet. Ein Offizier erschien auf der Schwelle.

Sie starrten ihn betroffen an.

„Erschrecken Sie nicht, meine Liebe!“ sagte der Fürst, denn er war es, verlegen. „Sie erkennen mich wohl kaum, aber ich bin's wahrhaftig. Man hat meine Musketiere verspottet wegen ihres von mir anbefohlenen Bartes. Ich wollte sie salvieren, wollte ein Exempel geben. Sie sehen“, er wies auf sein glattrasiertes Kinn, auf das Stoppelbärtchen, das von seinem vollen Schnurrbart übriggeblieben war, „ich habe keine Rücksicht auf meine Person genommen. Und ich bin so durch die Stadt geritten. Ha —“, seine Augen blitzten zornig, „es ist mir übel gegangen. Die Alten stellten sich, als wüssten sie nicht, wer ich sei, stemmten die Arme in die Seiten und grienten und grinsten, und die Jungen schrien, so laut sie vermochten: „Borstwisch! Borstwisch!“

In den Mienen der fürstlichen Frau zuckte es sonderbar.

„O, wie durfte man!“ meinte sie.

„Ja, wie durfte man!“ grollte er. „Aber ich werd's ihnen zurückgeben. Sie sollen alle den Borstwisch tragen! Es wird ihnen dekretiert werden.“

„Ein grosses Echauffement würde dadurch entstehen.“ Die Fürstin nahm zärtlich seine Hand. „Wenn ich Euch nach meiner bescheidenen Einsicht beraten dürfte . . .?“

„Ihr wisst doch, Liebe, wie ich euren Rat schätze!“

„Als ich es nicht mehr ansehen konnte, wie meine Frauenzimmer ausschritten, schwer und weit, als wären es Mannsleute, da erzählte ich ihnen, ich hätte Nachricht aus Paris, dass man dorten die Kleider ganz eng um die Hüften und Füsse trage. Und seither...“

„...seither humpeln alle unsere Frauenzimmer in den engen Röcken“, vervollständigte der Fürst schmunzelnd.

„Und lernen wieder zierlich die Füsse setzen. Es ist ihnen nicht sehr commode, aber es ist „Pariser Mode“! Ich glaube, wenn Euer Durchlaucht publik machten, Euer jetziges Bärtchen sei eine Mode aus Hispania oder Britannia, des Spottes wäre sogleich ein Ende, und es würde bald keinen Mann mehr geben im Lande, der sich nicht aus freiem Entschluss solch Bärtchen stutzen liesse.“

„Welch ein feines, kluges Köpfchen Ihr habt!“ rief der Fürst entzückt und nahm dieses also belobte Köpfchen in seine Hände und küsste den roten Mund.

Die Fürstin duldete es sanftmütig.

Als er sich aber an den süssen Kirschen gütlich getan, schaute sie ein wenig kritisch drein.

„War's nicht nach Eurem Geschmack?“ scherzte er.

„Das wohl, aber ein Vorbehalt muss freilich verstattet sein, mein Herr Gemahl. Nun ich selbst urteilen kann, muss ich bekennen, die kecken Jungen auf den Gassen haben so unrecht nicht, es ist fürwahr ein — Borstwisch!“

Aus unserer Anekdotenmappe

Die Stinte

Die Berliner Hökerfrauen pflegten in früherer Zeit mit kreischender Stimme ihre Waren in den Höfen auszurufen. Glassbrenner schildert eine derartige Szene. Ein Hauswirt steckt den Kopf zum Fenster heraus und ruft: „He, schrei Sie hier nicht so laut ihre Stinte aus!“ — „I“, ruft die Hökerin zurück, „seh Er mal an! Warum soll ick denn nich schreien? Wenn meine Stinte so'n jrosset Maul hätten wie Er, denn kennten se sich freilich alleene ausrufen!“

Der gescheite Page

Friedrich der Grosse ritt an der Spitze der Vorhut. Bei Gödau stiess er mit der Nachhut österreichischer Ulanen zusammen. Zwei von ihnen galoppierten mit eingelegten Lanzen auf ihn los und hätten ihn vom Pferd gestochen, wenn nicht der Page des Königs die Geistesgegenwart gehabt hätte, den beiden Ulanen auf polnisch zuzurufen: „Was wollt Ihr eigentlich? Zum Teufel!“ Die Reiter stutzten, hielten den Pagen, der eine Ziviluniform trug, für einen Österreicher und entschuldigten sich höflich: „Unsere Pferde sind uns beinahe durchgegangen!“ Bald darauf erscheint der Rittermeister der Vorhut und nahm die Reitergruppe des Königs auf. Launig sagte der König zu dem Pagen: „Du kannst polnisch? Ausgezeichnet! Ich werde Deinem Potsdamer Lehrer einen Beutel Dukaten verehren!“

Kulturpolitische Notizen

Goethe-Medaille für Rudolf Hertzog

Der Führer hat dem Schriftsteller Rudolf Hertzog in Rheinbreitbach aus Anlass der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Meisterstücke lebendiger Volkskunst

Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, der Schirmherr des Heimatwerkes Sachsen, verkündete im Rahmen eines stimmungsvollen Erzgebirgsabends in der Krauss-Halle in Schwarzenberg die Staatspreise für sächsische Feierabendkunst. Ausser dem an vier Erzgebirgler verliehenen Staatspreis für Schnitzer wurde erstmalig auch ein Staatspreis für Klöppelkunst an 5 Klöpplerinnen verliehen. Ausserdem wurden Nachwuchspreise an jugendliche Schnitzer und Klöpplerinnen verteilt.

Bremer Uraufführung: „Die Sache mit Herrn Skynn“

Das Publikum darf gespannt sein, was Herr Skynn zu sagen hat — denn gleich nach Aufgehen des Vorhangs ist die spannungknisternde, von kriminalistischen Rätseln geladene Stimmung da. Mit einem „Kriminal“-Stück stellt sich Hans Wagner vor: Die Fabel ist zwar alt — wie oft haben Söhne den unverschuldeten tödlichen Bankrott ihres Vaters an dem falschen Freund und arglistigen Teilhaber gerächt und wie oft hat dabei ein Dritter die Nemesis aus verbrecherischem Egoismus und die prozessuale Gerechtigkeit durch Mord an die Wand gedrückt. Aber wie der Autor, dem man den alten Juristen in der ausgetüftelten Vorgeschichte und Aufdeckung des Verbrechens anmerkt, diesen ausgelaugten „Fall“ neu aufpulvert und durch stichfeste Charaktere glaubhaft lebenswahr macht, zeigt wieder, dass der Jurist Wagner den Richterstab mit der Feder vertauschen durfte. Leider hat er nicht für alle Akte stehenden Szenerie die klippenreiche Einheit von Raum und Zeit nicht ganz gemeistert, was aber angesichts der starken Szenen, die in der von Franz Reichert inszenierten Uraufführung des Bremer Schauspielhauses atemberaubend heraussprengen, als blosser Formmangel zurücktritt. Unter den Darstellern kann vor allen Kurt Ebbinghaus in der Rolle des leicht dämonisch umwitterten Kriminalkommissars gefallen. Die Uraufführung erlebte einen starken Erfolg.

Reinhard Everwyn.

Die Frankfurter Oper aus Bukarest zurück.

Dieser Tage traf die Frankfurter Oper von ihrer Gastspielreise nach Bukarest wieder in Frankfurt/Main ein. Generalintendant Meissner hob die kameradschaftliche Aufnahme hervor, die die Frankfurter Künstler auch jetzt wieder in der rumänischen Hauptstadt gefunden haben. Von allen Kreisen seien sie mit grosser Herzlichkeit aufgenommen worden, auch die amtlichen Stellen hätten sich äusserst gastfreundlich erwiesen. Die gute Zusammenarbeit zwischen der Frankfurter Bühne und der Opera Romana werde auch in Zukunft weitergeführt. Mit der Aufführung des „Ring der Nibelungen“ habe die Frankfurter Oper in Bukarest den grössten Erfolg gehabt. Dass ein Kunstkörper von solchem Ausmass während eines Gastspiels mitten im Kriege im neutralen Ausland diesen Triumph feiern konnte, habe in der rumänischen Hauptstadt tiefen Eindruck gemacht. Alle Vorstellungen seien schon bei der Ankunft der Frankfurter Oper in Bukarest ausverkauft gewesen.

Volkswirtschaft

Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW.

Berlin, 7. Dezember.

Gemäss Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht werden die Dienststellen der Wehrwirtschaftsorganisation mit sofortiger Wirkung wie folgt umbenannt: Wehrwirtschaftsamt im OKW in Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt im OKW, Wehrwirtschaftsinspektion in Rüstungsinspektion, Wehrwirtschaftsstelle in Kommando des Rüstungsbereiches, der Wehrwirtschaftsinspekteur in Rüstungs-Inspekteur und der Leiter der Wehrwirtschaftsstelle in Kommando der Rüstungsbereiches.

Die Erdölindustrie der UdSSR.

Moskau, 7. Dezember.

Der rasche Aufschwung des Automobil-, Traktoren-, Mähdrescher- und Flugzeugbaus hat eine Steigerung der Erdölgewinnung in der UdSSR erforderlich gemacht. In den Jahren der Fünfjahrpläne hat sich die Erdölindustrie in der UdSSR zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt. Hinsichtlich der Erdölgewinnung steht die Sowjetunion nun an erster Stelle in Europa und an zweiter in der Welt. 1938 wurden in der UdSSR 30 112 000 t. Erdöl gefördert.

In den letzten fünf Jahren wurden, nach einer Darstellung der „Tass“ mehr als 40 neue grosse Erdölgebiete an der Wolga, im Ural, im Nordkaukasus, in Aserbaidshan, in Georgien, in Mittelasien, auf Sachalin und in anderen Gegenden der UdSSR erforscht und in Betrieb genommen. Mehr als 6 Mill. t. Erdöl sind bereits in den neuen Erdölgebieten gewonnen worden. Die erforschten Erdölbestände der UdSSR betragen bereits etwa 4 Mrd. t. Hinsichtlich ihrer Erdölbestände steht die UdSSR mit 54% der gesamten Weltbestände an erster Stelle in der Welt.

Im Laufe des zweiten Planjahrfünfts hat sich die Erdölverarbeitung mengenmässig mehr als anderthalbfach vergrössert. 25 Crackings, 15 Erdölraffinerien, darunter die grossen Anlagen in Baku, die bis 4000 t. Erdöl täglich verarbeiten, sind während dieser Jahre errichtet worden. Im dritten Fünfjahrplan ist eine weitere Entwicklung der Erdölindustrie vornehmlich im Osten vorgesehen. Im Gebiet zwischen Wolga und den Westhängen des Urals wird ein neues Erdölrevier — „das zweite Baku“ errichtet. Schon im Jahre 1942 soll dort fast ebenso viel Erdöl gewonnen werden wie 1913 im gesamten zaristischen Russland gefördert wurde, während 1942 in der UdSSR insgesamt 54 Mill. t. Erdöl und Erdölgas gewonnen werden sollen.

Einführung der Vorschriften über Aus- und Einfuhrverbote in den eingegliederten Ostgebieten.

Berlin,, 7. Dezember.

In den eingegliederten Ostgebieten treten laut Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers des Innern (Reichsanzeiger Nr. 283 v. 2. 12. 1939) mit Wirkung vom 20. November 1939 ab in Kraft:

1. Das Gesetz über Aus- und Einfuhrverbote vom 25. März 1939 (Reichsgesetzblatt I. S. 578),
2. die Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über Aus- und Einfuhrverbote vom 27. März 1939 (Reichsgesetzblatt I S. 589),
3. die Anordnung über das Verbot der Aus- und Einfuhr von Waren vom 27. März 1939 (Reichsanzeiger Nr. 75 vom 29. März 1939) in der Fassung der Anordnungen über ihre Aenderung vom 8. Juni 1939 (Reichsanzeiger Nr. 130 vom 9. Juni 1939), vom 25. August 1939 (Reichsanzeiger Nr. 197 vom 26. August 1939), vom 5. September 1939 (Reichsanzeiger Nr. 206 vom 5. September 1939) und vom 9. November 1939 (Reichsanzeiger Nr. 264 vom 10. November 1939).

Die in den genannten Gebieten bisher geltenden Vorschriften über Aus- und Einfuhrverbote treten mit dem gleichen Zeitpunkt ausser Kraft.

Schleppender Verlauf der dänisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen.

Kopenhagen, 7. Dezember.

Die dänisch-englischen Wirtschaftsbesprechungen scheinen sich recht schwierig zu gestalten. Obwohl schon über zwei Wochen verhandelt wird, ist bisher nicht einmal von Teilergebnissen etwas bekannt geworden.

Dass die Verhandlungen noch vor Weihnachten abgeschlossen werden könnten, wird von offizieller Stelle erneut als sehr ungewiss bezeichnet. Man spricht vielmehr von der Wahrscheinlichkeit, dass die dänischen Vertreter zum Fest nach Kopenhagen zurückkehren werden, auch um noch einige Fragen mit der Regierung und den Wirtschaftsorganisationen zu erörtern.

Uebrigens ist dieser Tage auch der Präsident der dänischen Nationalbank nach London gereist, um den dänischen Vertretern, wie es heisst, beizustehen und seine persönlichen erbindungen in Londoner Finanzkreisen im Rahmen der dänisch-englischen Handelsbesprechungen mobil zu machen.

Joseph Georg Oberkofler

Der Träger des Volkspreises für deutsche Dichtung 1939.

In Berlin wurde, wie gemeldet, in Gegenwart des Reichsleiters Alfred Rosenberg von dem Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages Reichsleiter Fiehler der Volkspreis der Deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung 1939 verliehen. Der diesjährige Preisträger ist Joseph Georg Oberkofler für seinen soeben erscheinenden Roman „Der Bannwald“. Als zweiter Band wurde dem Volkspreis beigegeben Friedrich Grieses 1935 erschienene Erzählung „Die Wagenburg“.

Joseph Georg Oberkofler entstammt einer alten Tiroler Bauernsippe. Schon im 14. Jahrhundert wird der Stammhof „Der Chovel“, urkundlich erwähnt, und seit 300 Jahren ist der Hof „in der Grüben au: Gföll“ im Ahrntal der ununterbrochene Besitz der Oberkoflerischen Familie. In St. Johann im Ahrntal wurde auch der jetzige Preisträger am 17. April 1889 geboren. In Innsbruck brachte er nach dem Kriege, der ihn von 1915 bis zum Zusammenbruch 1918 als Kriegsfreiwilligen an der Front sah, sein Studium zum Abschluss und promovierte dort zum Doktor der Rechte. Innsbruck ist auch heute noch sein Wohnsitz. Immer aber ist die wohlgefügte Welt des Bauerntums die eigentliche Heimat des Dichters geblieben, in ihr fand er den festen Halt, der schicksalhaft und endgültig auf sein Unverlierbares und Ursprüngliches traf. Und dieser eingeborenen bäuerlichen Welt, welche Heimat und Vaterland, Berg und Land, Scholle und Brauchtum, Sippe und Volk umfasst, entstammt auch sein ganzes dichterisches Ringen und Schaffen. Schon seine früheren Prosawerke sind ein Zeugnis für diese unlösliche Verbundenheit mit dem Heimatboden und ein stolzes Bekennen zu Blut und Art der bäuerlichen Ahnen. Seinen vollen Klang entfaltet aber der Dichter erst in dem Band „Nie stirbt das Land“ (Diederichs, Jena 1937). Aus diesen Versen, die den bäuerlichen Bereich der Sippe, des Hofes und des Landes abgrenzen, erklingt die Einordnung in die grosse Harmonie des Lebens in echten, in ihrer volkstümlichen Schlichtheit doppelt ergreifenden Tönen. Mit dem preisgekrönten Roman „Der Bannwald“ (Diederichs, Jena 1939) hat nun Oberkofler ein Werk geschaffen, das einen Vergleich mit der grossen und zeitlosen Dichtung unseres Volkes in Ehren bestehen kann. Er berührt hier Dinge, die weit über den Bereich des geschilderten bäuerlichen Lebens hinaus Gültigkeit haben und an die letzten Fragen jeder menschlichen und völkischen Existenz heranführen. Doch im Vordergrund steht, zu vorzeitlicher Grösse erhoben, die Welt des Bauerntums, aus dem die Nation immer und immer wieder ihre besten und stärksten Kräfte schöpft. So ist der „Volkspreis für deutsche Dichtung“ einem Werk zuerkannt worden, das in Form und Inhalt den höchsten künstlerischen Ansprüchen mehr als Genüge tut, in einer blutvollen Wirklichkeit volksnah und von Innen her erlebt ist und jedem Leser Wesentliches und Entscheidendes zu sagen hat.

Auch der Verfasser des zweiten Preisbuches ist ein Bauernsohn. Friedrich Griese kann bereits auf ein reiches und anerkanntes Schaffen zurückblicken, in dessen Mittelpunkt die geheimen Kräfte von Heimat und Scholle stehen. Die Erzählung „Die Wagenburg“ (Langen/Müller, München 1935), welche als ein schon erschienenes volkswichtiges, aber nicht genügend verbreitetes Werk als Beibuch zu Oberkoflers „Bannwald“ ausersehen wurde, gehört zu den stärksten dichterischen Leistungen Friedrich Grieses. In diesem Werk ist das grosse Thema der menschlichen Treue, die sich in einer Sturmflut von Prüfungen und Leiden zu bewähren hat, vorbildlich gestaltet. Auch dieses Werk wird dank seiner aufrechten und heldischen Haltung im deutschen Volke nunmehr den Widerhall finden, den es seinem inneren Werte nach schon längst verdient hätte.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: **Karl Baedeker,** Stellvertreter: Gerhard **Zinck,** für den Anzeigenteil: Werner **Putzberg,** sämtlich in Thorn. Verlag: „Der Danziger Vorposten“ G. m. b. H. Danzig, **Druck:** „Thorner Freiheit“, Thorn, Katharinenstrasse 4.

Bekanntmachung.

Ich weise auf folgendes hin:

1. Betriebe (private und öffentliche Betriebe und Verwaltungen aller Art) und Haushaltungen dürfen Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Volontäre und Praktikanten nur einstellen, wenn die Genehmigung des Arbeitsamtes vorliegt.
   Die Genehmigung ist von dem Betriebsführer, der die Einstellung beabsichtigt, beim Arbeitsamt nachzusuchen.
2. Betriebsführer, Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Volontäre und Praktikanten dürfen eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses (Lehrverhältnisses) erst aussprechen, wenn das Arbeitsamt die Lösung des Arbeitsverhältnisses genehmigt hat.
   Durch die Genehmigung des Arbeitsamtes wird nicht über die Berechtigung der Kündigung entschieden; dies gilt auch für eine Kündigung, die ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist erfolgt ist.
   Die Genehmigung ist von dem Vertragsteil, der die Lösung des Arbeitsverhältnisses beabsichtigt, beim Arbeitsamt nachzusuchen.
3. Wer diesen Bestimmungen zuwider handelt, oder wer seine Beschäftigung vor rechtmässiger Lösung des Arbeitsverhältnisses (Lehrverhältnisses) aufgibt, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Fr leichtere Fälle behalte ich mir vor, im Ordnungsstrafwege gegen die Beteiligten, und zwar bis zur Höhe von 200.— RM vorzugehen.

Der k. Leiter des Arbeitsamtes Thorn
gez. Heinrichs
Regierungsrat.

1709

Anordnung

über die meldepolizeiliche Erfassung aller Personen im Stadtkreis Thorn.

Um die Bevölkerung des Stadtkreises Thorn meldepolizeilich zu erfassen, ordne ich an, dass

a) jeder Grundstücksbesitzer, dessen Bevollmächtigter oder gesetzlicher Vertreter, Verwalter, Treuhänder oder die von der Polizei hiermit beauftragte Person eine **Hausliste** über sämtliche Mieter des Grundstückes,

b) jeder Haushaltsvorstand oder dessen gesetzlicher Vertreter eine Haushaltsliste über die Angehörigen seines Haushaltes, in deutscher Sprache auszufüllen hat.

Stichtag ist der 10. 12. 1939. Die Listen werden von der Polizei der Bevölkerung bis zum 9. 12. 1939 zugestellt.

Die unter a) genannten Personen sind verpflichtet, die Haushaltslisten an die im Hause wohnenden Haushaltungsvorstände weiterzuleiten und bis zum 11. 12. 1939 wieder einzusammeln. Am 12. 12. 39 werden sämtliche Listen von der Polizei wieder eingezogen.

Ganz besonders wird auf die Befolgung der Anleitungen auf den Listen hingewiesen.

Die Ausfüllung der Hauslisten und Haushaltslisten können durch Geldstrafen von den Pflichtigen erzwungen werden.

Thorn, den 8. 12. 1939.

Der Staatliche Polizeiverwalter
gez.: Weberstedt.

1721

Zarządzenie

datyczące policyjnego zameldowanie się

Ażeby mieszkańców miasta Thorn objąć policyjnym spisem meldunkowym, zarządzam niniejszym, co następuje:

a) każdy właściciel nieruchomości, tegoż członek prawomocny lub prawny zastępca, zarządca, mąż zaufania lub osoba, przez policję upoważniona — jest zobowiązany do wypełnienia — w języku niemieckim — **listy domowej,** zawierającej wszystkich lokatorów danej nieruchomości;

b) każdy właściciel mieszkania lub jego prawny zastępca jest zobowiązany do wypełnienia listy gospodarstwa domowego, zawierającej wszystkich członków tegoż gospodarstwa.

Dniem miarodajnym jest dzień 10. 12. 1939. Policja dostarczy mieszkańcom list tych do dnia 9. 12. 1939.

Osoby wymienione pod punktem a) są zobowiązane do rozdania list gospodarstwa domowego pomiędzy wszystkich w kamienicy mieszkających właścicieli mieszkań i do odebrania tychże list do dnia 11. 12. 1939. Dnia 12. 12. 39 policja zażąda zwrotu wszystkich list.

Należy szczególną uwagę zwrócić na wskazania wstępne na listach i do tych wskazań dokładnie się stosować.

Ociągający się z wypełnieniem list domowych lub list gospodarstwa domowego zmuszeni będą do dopełnienia swych obowiązków karami pieniężnymi.

Thorn, dnia 8. 12. 1939.

Der Staatliche Polizeiverwalter
(—) Webersted.

1721